Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944
1944

52 (22.2.1944)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5 Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903 Postscheckkonten: Karlsruhe 2988 (Anzeigen) 8783 (Bezugsgebühr), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben) Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68 Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingehenden Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen und Kreis-Schriftleitungen: in Bruchsal Hoheneggerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 2126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus Fernsprecher 2174 in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Kreisgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20 eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Kreisausgabe Rastatt

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Die Anzeigenpreise sind in der z. Zt. gültigen Preisliste Folge 13 vom 1. Juni 1942 festgelegt. Die Preisliste wird auf Wunsch kostenlos zugesandt. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" (das sind die freigestalteten 2spaltigen sog. Randanzeigen) werden zum Termillimeterpreis berechnet. Nachlässe können z. Zt. nicht gewährt werden. Die Anzeigenseite umfaßt insgesamt 16 Kleinspalten von je 22 mm Breite. Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen erscheinen unverändert in der Gesamtauflage. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe am Rhein.

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Dienstag, den 22. Februar 1944 — 18. Jahrgang / Folge 52

Der infame Sowjetbetrug über Korsun entlarvt

Deutsche Offiziere widerlegen Stalins freche Lügen

Generalleutnant Lieb, SS-Gruppenführer Gille und SS-Hauptsturmführer Degrelle über ihre Erlebnisse in der Kesselschlacht bei Tscherkassy

rd. Berlin, 21. Febr. Eine der infamsten bolschewistischen Betrugshandlungen ist durch einen blitzschnellen Gegenschlag der deutschen Aufklärung einwandfrei entlarvt und als eine der unverschämtesten Lügen dieses Krieges gebrandmarkt worden. Nachdem die sowjetische Agitation aus Wut über das Mißlingen der Vernichtungsabsichten gegenüber der einige Zeit westlich Tscherkassy vorübergehend eingeschlossenen deutschen Kampfgruppe die Behauptung verbreitet hatte, diese Kampfgruppe sei völlig vernichtet worden, hat nunmehr der Reichspressechef Dr. Dietrich drei hervorragende Offiziere dieses Kampfraumes gebeten, vor der deutschen und ausländischen Presse den tatsächlichen Sachverhalt zu schildern.

Aus diesen Schilderungen geht eindeutig hervor, daß die deutsche Kampfgruppe ausdrücklich den Befehl hatte, den von ihr besetzten Raum eine gewisse Zeitlang weiter besetzt zu halten und, daß 24 Stunden, nachdem der Befehl gegeben worden war, durchzubrechen und die eigentlichen deutschen Linien zu erreichen, der sowjetische Einschließungsring von Korsun gesprengt, bei Lisijanka ein hervorragender Durchbruchssieg erfochten und 90 v. H. der eingeschlossen gewesenen deutschen Soldaten zu den eigenen Linien geführt worden sind. Damit ist der neueste sowjetische Betrug, der sich mit dem Namen Korsun verbindet, völlig in sich zusammengefallen.

Begrüßung durch den Reichspressechef

Reichspressechef Dr. Dietrich begrüßte die Vertreter der Presse und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß sie sich so zahlreich versammelt hatten, um einem Ereignis beizuwohnen, von dem er glaube, daß es die Oeffentlichkeit interessieren werde. Reichsleiter Dr. Dietrich führte dann im einzelnen aus:

„Ich habe Sie zu dieser Pressekonferenz gebeten und wir sind heute hier zusammengekommen, um einen der infamsten Versuche zur Täuschung der Weltöffentlichkeit zu entlarven, die die Militärgeschichte kennt.

Das sowjetamtliche Informationsbüro hat in einer Sondermeldung behauptet und Stalin selbst in einem Tagesbefehl erklärt, daß die Bolschewiken im Kessel von Kanew—Korsun zehn eingeschlossene deutsche Divisionen in Stärke von 90 000 Mann vernichtet bzw. liquidiert hätten. 55 000 tote Deutsche seien auf dem Schlachtfeld aufgefunden und 18 200 Gefangene gemacht worden.

In vielen Ländern der Erde, auch in zahlreichen neutralen Ländern, wurde diesen Meldungen Glauben geschenkt. Die deutsche Militärberichterstattung konnte sich leider im damaligen Zeitpunkt dazu noch nicht äußern, denn — wie Sie jetzt aus dem Wehrmachtbericht wissen — waren inzwischen deutsche Panzergruppen zum Angriff auf den Einschließungsring angetreten, um ihre abgeschnittenen schwer bedrängten Kameraden herauszuhauen und zu entsetzen. Schlammwetter und grundlose Wege erschwerten diesen Angriff in geradezu ungeheurer Weise. Aber zähe Entschlossenheit und deutsche Kameradentreue schafften es am Ende doch. Allen Gewalten zum Trotz wurde am 17. Februar an mehreren Stellen der bolschewistische Einschließungsring gesprengt und deutsche Kameraden von hüben und drüben reichten sich die Hände. In diesem Augenblick, als sich die Bolschewiken um ihre Hoffnung betrogen und sich in ihren wilden Prophezeiungen vor der ganzen Welt blamiert sahen, griff Stalin zu einem ebenso verzweifelten wie skrupellosen Trick. Als ihm der beginnende Abfluß der deutschen Truppen gemeldet wurde, ließ er kurzerhand amtlich bekanntgeben, daß die eingekesselten deutschen Truppen liquidiert worden seien. Und in den gleichen Stunden, in denen sich die Befreiung der eingekesselten deutschen Truppen durch die Vereinigung der deutschen Kampfgruppen vollzog, in den gleichen Stunden, in denen ein großes, aber stilles Heldentum auf dem Schlachtfeld trotz aller Widrigkeiten und aller Opfer tatsächlich triumphierte, stand die getäuschte Weltöffentlichkeit im Banne der lärmenden Lüge seiner angeblich tödlichen Vernichtung."

Der Reichspressechef begrüßte dann die drei tapferen Offiziere, die auf seine dringende Bitte hin sich bereit erklärt hatten, vor der Pressekonferenz zu sprechen, um den bolschewistischen Betrug vor aller Oeffentlichkeit zu entlarven. Im einzelnen führten die Offiziere u. a. folgendes aus:

Generalleutnant Lieb:

„Ich habe den Eindruck, als wenn man sich, vor allem im Ausland, vorstellt, daß eine sogenannte eingekesselte Truppe sozusagen aus seelischem Druck heraus eine schlechte Moral haben und verzweifelt sein müsse. Ich kann Ihnen aber versichern, daß wir frisch und munter, zuversichtlich dem Augenblick entgegensahen, wo uns der Befehl gegeben werden konnte, aus unserem Raum auszubrechen und durch Angriff nach Süden die Vereinigung mit unseren Kameraden zu suchen. Dieser Befehl wurde 24 Stunden vor dem tatsächlichen Ausbruch gegeben. Er lautete, daß wir in der Nacht um 23 Uhr nach vorheriger lautloser Bereitstellung ausbrechen, die sowjetischen Stellungen mit der blanken Waffe durchbrechen und auf diese Weise in unaufhaltsamen Angriff die Verbindung mit unseren Kameraden herstellen sollten.

Genau so wie der Befehl gegeben wurde, ist er auch mit größtem Schwung höchster Begeisterung und leidenschaftlichem Willen durchgeführt worden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zahlreiche neue Sowjetangriffe abgewiesen

Anhaltend schwere Kämpfe im Landekopf von Nettuno — U-Boote versenkten 11 Geleitzerstörer im Nordatlantik

49 britisch-amerikanische Terrorbomber bei Angriffen auf das Reichsgebiet abgeschossen

*** Aus dem Führerhauptquartier, 21. Febr. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Südlich Kriwoj Rog, östlich Shaschkow, südlich der Beresina und südöstlich Witebsk scheiterten zahlreiche, zum Teil von Panzern unterstützte Angriffe der Sowjets. Der Feind hatte hohe blutige Verluste. Bei einem Panzervorstoß verlor er 20 von 25 angreifenden Panzern. Im Nordteil der Ostfront setzten sich unsere Divisionen in einigen Abschnitten zur Verkürzung der Front befehlsgemäß vom Feinde ab. Die nachdrängenden Bolschewisten wurden zurückgeschlagen.**

Im Südabschnitt der Ostfront haben sich die bayerische 97. Jägerdivision unter Führung des Generalmajors Rabe von Pappenheim und die ostpreußische 24. Panzerdivision unter Führung des Generalmajors Reichsfreiherr von Edelsheim besonders ausgezeichnet.

In Italien dauern die wechselvollen schweren Kämpfe im Landekopf Nettuno an. Unsere Truppen wehrten mehrere mit Panzerunterstützung geführte Gegenangriffe des Feindes ab, vernichteten bei eigenen Angriffen eine feindliche Kompanie und schlossen südlich Aprilia eine Kampfgruppe des Gegners ein. Heftige Ausbruchsversuche dieses Verbandes und Entlastungsangriffe wurden abgewiesen. Unsere Fernkampfartillerie beschoß die Häfen Anzio und Nettuno mit guter Wirkung. An der Südfront verlief der Tag ohne wesentliche Kampfhandlungen.

In den Mittagsstunden des 20. Februar griffen nordamerikanische Bomberverbände mehrere Orte in Nord- und Mitteldeutschland an. Durch Spreng- und Brandbomben entstanden stellenweise beträchtliche Schäden, besonders in Leipzig. In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages führten britische Bomberverbände bei geschlossener Wolkendecke einen Terrorangriff gegen den Raum von Stuttgart. Besonders in den Wohngebieten der Stadt wurden Schäden verursacht und dabei Kulturdenkmäler, Kirchen und öffentliche Gebäude zerstört. Unsere Luftverteidigungskräfte vernichteten bei diesen Angriffen trotz starker Behinderung durch die Wetterlage 49 britisch-amerikanische Flugzeuge, in der Mehrzahl viermotorige Bomber.

Die deutsche Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht mit starken Verbänden schwerer Kampfflugzeuge London an. Große Mengen von Spreng- und Brandbomben verursachten abermals ausgedehnte Brände und Zerstörungen im Stadtgebiet.

Unsere Unterseeboote versenkten im Nordatlantik in zähen und schweren Kämpfen gegen feindliche U-Bootjagd- und Sicherungsgruppen elf Geleitzerstörer.

Kommandeure der Tscherkassy-Aktion beim Führer

Hohe Auszeichnungen für Truppenführer und Männer der entsetzten Verbände

*** Aus dem Führerhauptquartier,** 21. Febr. Nach der Befreiung der westlich Tscherkassy abgeschnittenen deutschen Kampfgruppe empfing der Führer am Sonntag in seinem Hauptquartier folgende Kommandeure der dort eingeschlossen gewesenen Truppenteile:

Den Kommandeur einer Vorausabteilung, Generalleutnant Lieb, der beim Durchbruch durch den Einschließungsring die Stoßtruppen führte, den Kommandeur einer SS-Panzerdivision „Wiking", SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille, dessen aus germanischen Freiwilligen bestehende Division sich unter seiner Führung in schwersten Kämpfen erneut aufs höchste bewährt hat, und den Führer der SS-Freiwilligen-Brigade „Wallonien", SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle, der nach dem Heldentod des Kommandeurs der Brigade ihre Führung übernahm und sich in den entscheidenden Durchbruchskämpfen hervorragend einsetzte.

Der Führer überreichte den genannten Kommandeuren persönlich die ihnen als Anerkennung für ihren hervorragenden persönlichen Einsatz und den heldenmütigen Kampf ihrer Truppen verliehenen hohen Auszeichnungen. Es erhielten aus der Hand des Führers:

Generalleutnant Lieb das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes,

SS-Gruppenführer und Generalleutnant der Waffen-SS Gille die Schwerter zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes,

SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes.

Weitere hohe Auszeichnungen für Truppenführer und Männer die sich gleichermaßen hervorgetan haben, sind verliehen und werden von den örtlichen Befehlshabern überreicht werden.

Der Führer ließ sich von den Kommandeuren eingehend den Verlauf der schweren und harten Kämpfe schildern, die nach wochenlangem Ringen ihre Krönung in dem erfolgreichen Durchbruch und Entsatz fanden.

London unter dem Eindruck der deutschen Angriffe

Versagen der britischen Abwehr trotz riesigen Materialaufwands — Aufschlußreiche Abschußzahlen

rd. **Berlin,** 21. Febr. In den vergangenen 24 Stunden waren die Aktionen des Luftkrieges wiederum von außerordentlicher Heftigkeit. Während die Anglo-Amerikaner einen starken Tagesangriff gegen Mitteldeutschland ein nächtliches Bombardement gegen Stuttgart folgen ließen, setzten starke deutsche Kampfverbände ihre wirkungsvolle Strafaktion gegen London fort. Mit zahlenmäßig bedeutenden Kräften führten sie einen zusammengefaßten Angriff gegen die britische Hauptstadt durch, der dem schweren Schlag vom Samstag um nichts nachstand. Erneut mußten die englischen Berichte ausgedehnte Zerstörungen und große Brände eingestehen. Die bisher vorliegenden Abschußzahlen geben gleichzeitig eindrucksvolle Aufschlüsse über die Schlagkraft der beiderseitigen Luftverteidigungskräfte. Den drei deutschen Verlusten über der britischen Hauptstadt — ein wirklich verschwindend geringer Prozentsatz — stehen nach noch unvollständigen Meldungen 49 britisch-amerikanische Ausfälle über dem Reichsgebiet gegenüber.

Der neue schwere Schlag gegen London erfolgte am Sonntagabend kurz vor Mitternacht. Obwohl die britische Flak in den letzten 24 Stunden offensichtlich weiter verstärkt worden war, konnten die deutschen Verbände mit großem Schneid die Sperrfeuer-Zonen durchbrechen und ihre überschweren Sprengbomben zusammen mit gewaltigen Mengen von Brandbomben auf die Zielgebiete abwerfen.

Auch die amtlichen englischen Berichte müssen die Schwere des neuen Angriffs eingestehen. Der brit. Nachrichtendienst meldete, daß die von verschiedenen Richtungen einfliegenden deutschen Kampfverbände vor allem „in der ersten Welle recht zahlreich" gewesen seien. „Die Angreifer konzentrierten sich zunächst auf einen Stadtteil von London", heißt es in diesem Bericht weiter. In einer Reutermeldung wird zugegeben, daß die Bevölkerung der britischen Hauptstadt an jenem Abend wieder zu Zehntausenden in die U-Bahnhöfe strömte, um dort die Nacht zu verbringen. Außerdem sei in fieberhafter Eile der Bau neuer und tiefer Schutzräume in Angriff genommen worden. Außerordentliche Bestürzung dürfte es in ganz England hervorgerufen haben, daß die sehr starke britische Abwehr bisher gegen diese kompakten deutschen Angriffe machtlos zu sein scheint. Auch die etwas lakonische britische Feststellung, „kurz nach Mitternacht wurde mitgeteilt, daß drei deutsche Flugzeuge über Großbritannien zerstört wurden", hatte höchstens negative Wirkung auf die Bevölkerung, denn an der Heftigkeit des deutschen Unternehmens konnten die Londoner feststellen, daß mehrere hundert deutsche Flugzeuge für diesen Angriff eingesetzt gewesen sein müssen.

Im Gegensatz zu diesem konzentrierten deutschen Angriff richtete sich die Aktion der Amerikaner am Sonntagmittag gegen viele weit auseinanderliegende Ziele in Nord- und Mitteldeutschland. Die angerichteten Schäden, vor allem in Leipzig, bewegten sich in dem entsprechenden Rahmen. Das amtliche amerikanische Kommuniqué legt deshalb wieder einmal das Schwergewicht auf den angeblichen Erfolg gegen die starken deutschen Verteidigungskräfte. Die darin aufgeführte Behauptung, „61 feindliche Jagdflugzeuge seien vernichtet worden", trägt aber zu deutlich den Stempel der Unwahrscheinlichkeit.

Der englische Nachtangriff gegen Stuttgart wurde erneut unter Ausnützung der gegenwärtigen Schlechtwetterlage durchgeführt. Eine geschlossene Wolkendecke, die bis in größere Höhen reichte, sowie Schnee- und Eisbildung, erschwerten den Abwehrkampf der deutschen Nachtjäger in hohem Maße. Trotzdem operierten unsere Luftverteidigungskräfte wesentlich erfolgreicher als die englische Abwehr, die dazu noch bessere Wetterbedingungen hatte. Das deutsche Volk darf also mit berechtigtem Vertrauen auf unsere gleich tapferen Nachtjäger und Kampfflieger schauen, die in diesen Tagen in schonungslosem Einsatz wahrhaft Gewaltiges geleistet haben. Sie tragen unsere Hoffnungen auf eine grundlegende Wendung im Luftkrieg, deren erste Phase sich bereits jetzt abzuzeichnen beginnt.

Die Schwerter für Generalleutnant Dietrich von Saucken

DNB. **Führerhauptquartier, 21. Februar. Der Führer verlieh das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalleutnant Dietrich von Saucken, Kommandeur der mainfränkischen 4. Panzerdivision, als 46. Soldaten der deutschen Wehrmacht.**

Als Mitte November 1943 die Verbindung zum linken Nachbarn abgerissen war, trat die 4. Panzerdivision — die zweimal im Wehrmachtbericht genannt wurde — zum Gegenangriff an, um ein Dorf zu nehmen, und dem nach Westen durchgestoßenen feindlichen Spitzen den Rückzug zu verlegen. Während die Panzergrenadiere in das Dorf eindrangen, erschienen starke Kräfte der Sowjets in beiden Flanken und bald auch im Rücken der Division. Aber unbeirrt hielt Generalleutnant von Saucken an der Durchführung seines Auftrages fest und wehrte immer wieder mit geringen, rasch zusammengerafften Kräften die Panzerangriffe und die Bedrohung seiner Nachschubstraße ab. Erst als die völlige Einschließung seiner Kampfgruppe drohte, stellte er befehlsgemäß den Angriff ein und schlug sich nach Süden durch. Auch bei dem im Wehrmachtbericht vom 22. bis 26. Dezember gemeldeten eigenen Angriff nordwestlich Retschiza war Generalleutnant von Saucken maßgeblich beteiligt. — Generalleutnant von Saucken wurde am 16. 5. 1892 in Fischhausen (Gau Ostpreußen) geboren.

Chaim Weizmann macht mobil

Von Dr. Heinz Höpf'l

In den 25 Jahren britischer Palästina-Politik ist ein einziges Mal ein ebenso vorsichtiger wie schwächlicher Versuch unternommen worden, den Arabern wenigstens rhetorisch Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Dieser Versuch stützte sich auf das Untersuchungsergebnis eines hervorragenden Sachverständigen für Ansiedlungsfragen, des Indian Civil Service-Beamten Sir John Hope Simpson, der an Ort und Stelle die furchtbaren Auswirkungen der jüdischen Ueberschwemmung Palästinas studiert und zu einer eindeutigen Stellungnahme verwandt hatte. Der damalige britische Kolonialminister Lord Paßfield, der niemand anders als Englands bekanntester Sozialtheoretiker Sidney Webb war, machte sich die Erkenntnisse Hope Simpsons in einer Regierungserklärung zunutze, die in der Form eines Weißbuches im Oktober 1930 veröffentlicht wurde.

Es ist heute überflüssig, auf den Inhalt der Erklärung Paßfields einzugehen. Was aber festgehalten zu werden verdient, ist die Tatsache, daß selbst diese mildeste aller denkbaren Formen von Gerechtigkeit für die von den Briten in so zynischer Weise verratenen Araber einen Judensturm entfesselte, der wie die Generalprobe dessen anmutet, was jetzt, wo die Bestimmungen eines anderen Weißbuches von 1939 über die Judeneinwanderung nach Palästina zur Entscheidung stehen, an wütendem jüdischem Trommelfeuer auf die Regierung Churchill herunterprasselt, die doch wahrlich über den leisesten Verdacht der Judenfeindschaft erhaben ist.

Chaim Weizmann, der Ostjude aus Grodno, der über die Leitung der Laboratorien der britischen Admiralität zum Chef der jüdischen Weltorganisation aufstieg, ließ damals gegen Paßfield und damit gegen die britische Regierung schweres Geschütz auffahren. Er erzwang eine Unterhaus-Debatte, an der sozusagen in eigener Sache Sir Herbert Samuel, Hoare Belisha und Rothschild das Feuer eröffneten. Aber der Regieplan des Ostjuden sah das Eingreifen nichtjüdischer Prominenter vor, die die hebräische Angelegenheit zu einer britischen machen sollten. Alles verlief programmgemäß. Nach Temperament und nach dem Grad ihrer Judenhörigkeit abgestuft, wetterten Stanley Baldwin, Sir John Simon, Lloyd George gegen das Weißbuch. Als Interessenvertreter des Johannesburger Gold- und Diamantenkapitals blies Jan Smuts in das gleiche Horn.

Sie alle aber übertraf an geifernder Entrüstung — Winston Churchill. Er nannte die Regierungserklärung des Kolonialministers mit dem Stichwort, auf das die Weltjudenschaft wartete: Verrat! Und die Downing Street tat, was sie ihren Juden schuldig zu sein glaubte — — sie zuckte zurück.

Der Premierminister Ramsay Mac Donald schrieb unter dem Datum des 13. Februar 1931 an den „lieben Weizmann" einen langen Entschuldigungsbrief „zur Beseitigung gewisser Mißverständnisse und Mißdeutungen". Es ist derselbe Mac Donald, der kurz zuvor einer arabischen Abordnung erklärt hatte: „Ich versichere Sie bei meiner Ehre als Premierminister Großbritanniens, daß alle in diesem Bericht gemachten Vorschläge ehrlich verwirklicht werden sollen."

Es ist auch derselbe Mac Donald, der in seiner Schrift „Ein Sozialist in Palästina" erklärt hatte: „Wir ermutigten die Araber zu einer Revolte gegen die Türkei durch das Versprechen, ein arabisches Königreich aus den arabischen Provinzen des türkischen Reiches einschließlich Palästinas zu schaffen. Gleichzeitig ermutigten wir die Juden, uns zu helfen, indem wir versprachen, ihnen Palästina zu Ansiedlung und Selbstregierung zu übergeben. Und schließlich schlossen wir zur gleichen Zeit mit Frankreich das Sykes-Picot-Abkommen, das die Teilung desselben Gebietes vorsah, das der Generalgouverneur von Aegypten auf unsere Anweisung den Arabern versprochen hatte. Hier liegt der Fall eines großen Doppelspieles vor, und wir können uns die Vorwürfe über die Folgen nicht ersparen. Unsere Behandlung der Araber war ein Wahnsinn. Dies ist der Hintergrund der heutigen Palästina-Probleme."

Die Generalprobe war ein voller Erfolg. Sie war ein so weithin sichtbarer jüdischer Triumph, daß ein späteres amtliches britisches Dokument feststellte: „Die öffentliche Erörterung des Streitfalles war eine eindrucksvolle Demonstration der politischen Macht, die die Zionisten in England mobilisieren konnten." In den fast anderthalb Jahrzehnten, die seitdem verflossen sind, ist die jüdische Macht in einem Maße gewachsen, daß sie heute in einer noch ganz anderen Weise ihren Einfluß spielen lassen kann. Chaim Weizmann hat das

Weltjudentum und seine Trabanten erneut mobilisiert, um die britische Regierung in die Enge zu treiben in einer Entscheidung, die in Kürze fallen muß. Die britisch-jüdische Allianz ist sehr eng geworden. Die Downing Street hat im übrigen nicht vergessen, was ihr der Ostjude bereits einmal angedroht hat, als er erklärte: „Wir sind es, die den englischen politischen Führern klargemacht haben, daß es im Interesse Englands liegt, sich mit uns zu verbinden und die Fittiche des britischen Adlers über Palästina auszubreiten. Wir sagten den maßgebenden Persönlichkeiten: Wir werden in Palästina sein, ob Ihr es wollt oder nicht. Es ist aber besser für Euch, uns zu helfen, denn sonst wird sich unsere aufbauende Kraft in eine zerstörende verwandeln, die die ganze Welt in Gärung bringen wird."

Weizmann ist ein vorsichtiger Taktiker, der nicht nur auf die britische Karte setzt. Während sein Mit- und Gegenspieler Ben Gurion die Verbindung mit Moskau hält — Stalin hat ihn jetzt eingeladen, zu Besprechungen in die sowjetische Hauptstadt zu kommen und dort zugleich für die jüdische Sache in Palästina durch eine Ausstellung die Reklametrommel zu rühren —, hat er stets das nordamerikanische Judentum und seine Werkzeuge in der Politik und der Wirtschaft der Vereinigten Staaten einzuschalten verstanden. Zwei USA.-Senatoren haben jetzt eine Entschließung eingebracht, in der das Weiße Haus und das State Departement aufgefordert werden, bei der britischen Regierung vorstellig zu werden für eine Aufhebung der Bestimmungen des englischen Weißbuches vom Mai 1939, wonach am kommenden 1. April die Judeneinwanderung nach Palästina endgültig eingestellt werden soll. Willkie hat sich in der gleichen Weise ausgesprochen. Der Führer der USA.-Gewerkschaft American Federation of Labour, William Green, hat sich dem Chor angeschlossen.

Wieder einmal klappt die jüdische Regie. Wäre die britische Regierung völlig frei in ihrem Willen, so wäre für ihre projüdische Entscheidung allein schon ausschlaggebend, daß an ihrer Spitze ein Winston Churchill steht. Was ihn noch zögern läßt, die Bestimmungen des Weißbuches, das er selbstverständlich ablehnt, aufzuheben, sind die Rückwirkungen eines solchen Beschlusses nicht nur auf die palästinensischen Araber, sondern auf die ganzen arabischen Länder des Nahen Ostens, in denen Englands Stellung seit dem Einbruch des massiven Roosevelt-Imperialismus ohnehin äußerst beeinträchtigt und fragwürdig geworden ist. Ein neuer Betrug an den Arabern wird die arabischen Mittelsmänner der britischen Nahostpolitik, vor allem den ägyptischen Premier und die irakische Puppe Nuri as Said, gefährden.

Zwischen der jüdischen Skylla und der arabischen Charybdis ist der britische Karren nur noch schwer durchzumanövrieren. Die vor kurzem abgegebene Erklärung Churchills an Chaim Weizmann, er stehe zwar persönlich nach wie vor zur Balfour-Deklaration vom 2. November 1917, dem grundlegenden Dokument der englischen Palästina-Politik, das zugleich und vor allem die Gründungsurkunde der britisch-jüdischen Allianz ist, aber er sei gezwungen, vorsichtig zu operieren, hat diesen Tatbestand eindeutig beleuchtet. Die Frage ist nicht, ob Churchill vor den Juden zu Kreuze kriechen wird, sondern wie er das tun wird. Wie die Entscheidung der britischen Regierung aussehen wird, das hat die Londoner „Times" bereits im vergangenen Dezember durch einen nach Jerusalem entsandten Sonderberichterstatter vorwegnehmen lassen mit der Erklärung, falls „der Mangel an Einigkeit" die im Weißbuch versprochene Errichtung eines unabhängigen Palästina-Staates für das Jahr 1949 und das ebenfalls versprochene Aufhören der Judeneinwanderung im April 1944 unmöglich machen sollte, würde „wahrscheinlich" die Fortdauer der britischen Verwaltung „die einzige Lösung" sein. Vorsorglicherweise hat die Londoner Regierung die Amtszeit des Oberkommissars Sir Henry Mc Michael, die Anfang März ablaufen würde, um ein halbes Jahr verlängert, weil sie in dieser Krisenzeit keinen Wechsel wagt.

Zwei Feindkreuzer vor Truk versenkt

* **Tokio**, 21. Febr. Das Kaiserliche Hauptquartier gibt am Montag die ersten Einzelheiten über die Abwehrkämpfe auf der Insel Truk der Karolinengruppe bekannt. Danach wurden im bisherigen Kampfverlauf zwei feindliche Kreuzer versenkt. Einer dieser Kreuzer dürfte, wie der Bericht sagt, der Größe nach auch ein Schlachtschiff gewesen sein.

So wurden Stalins infame Lügen entlarvt

(Fortsetzung von Seite 1)

Um 23 Uhr näherten sich die Bataillone lautlos dem Abschnitt, in dem sich die erste sowjetische Stellung befand. Die Grenadiere durchbrachen mit dem Bajonett in der Faust die Stellung und drangen während der Nacht auch noch durch die zweite und dritte Linie hindurch. An der vierten Stellung war der schwerste Widerstand zu brechen und zwar deshalb, weil es bis dahin Tag geworden war und das feindliche Feuer auf uns größere Wirkung haben konnte als in der Nacht. Trotzdem ist der Durchbruch gelungen und die Verluste waren äußerst gering. Die allergrößte Masse unserer Truppen wurde durchgebracht.

Wie wütend der Feind über den gelungenen Durchbruch gewesen ist, geht daraus hervor, daß nach den abgefangenen Funksprüchen der Kommandierende General der Sowjets an der Südfront, an der wir den Durchbruch vollzogen, abgesetzt worden ist. Ich habe folgenden spaßhaften Funkspruch durch meine Dienststelle aufgefangen:

„Der Regimentskommandeur eines sowjetischen Artillerieregiments funkt an seinen Abteilungskommandeur: Sie sind so töricht, daß Sie sofort erschossen werden müßten. Sie haben die Deutschen wiederum nicht gefaßt. Ich befehle Ihnen, sich vor eine Ihrer Kanone binden und zu den Deutschen hinüberschießen zu lassen. Wiederholen Sie diesen Befehl!"

Und dieser Mann mußte tatsächlich diesen Befehl wiederholen. Damit dürfte die Wut der Sowjets über unsere militärische Tat klar bewiesen sein."

SS-Gruppenführer Gille:

„Ich führe die SS-Panzer-Division Wiking schon seit langer Zeit und habe bisher immer nur Schlachten gewonnen und keine verloren. Dieses Ziel hatten wir uns auch in dem Kessel von Korsun gesetzt. Zunächst konnten wir uns überhaupt gar nicht vorstellen, daß wir eingeschlossen sein sollten. Erst als wir unsere Verpflegung aus der Luft erhielten, wußten wir, daß die Sowjets einen Ring um uns geschlossen hatten. Trotzdem hat kein einziger Mann die Ruhe verloren. Als die Entsatztruppen in dem Schlamm nicht mehr recht vorwärts kamen und als der Befehl zum Aufsprengen des Kessels kam, da ging es Zug um Zug. Ich habe die Division, aus dem Kessel geführt, in dem ich in einem Stoßteil durch den Feind in Richtung Lisijanka durchbrach, wo wir unseren Kameraden draußen die Hand reichten. Alle meine Soldaten sind mit einer solchen Begeisterung an die Sache gegangen, daß der Ring mit eiserner Energie in aller kürzester Zeit durchbrochen war.

Ich habe vom Führer Dank und Anerkennung erhalten, indem mir der Führer die Schwerter zum Eichenlaub verliehen hat. Das danke ich meinen Männern. Sie wissen, daß ich sie nicht vergessen habe wie es der sowjetische Rundfunk behauptet hat. Die Führer sind nicht aus diesem Kessel herausgeflogen, und sie haben die Männer nicht allein in dem Kessel gelassen. Diese Moskauer Lügen sollten den Anschein erwecken, als ob ein Unterschied zwischen Offizier und Mann gemacht werde. Das Gegenteil ist der Fall: Wir alle, General, Oberst und Hauptmann bis herunter zum Mann sind im Kessel verblieben. Unseren Männern danken wir es, daß wir aus dem Kessel herausgekommen sind. Sie haben mit einer beispiellosen Begeisterung gekämpft und mit eiserner Energie haben wir es geschafft und den Feindring durchbrochen."

SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle:

„Ich begrüße Sie als Kollegen, denn ich habe nicht nur an der Front gekämpft, sondern auch als Pressemann. Deshalb möchte ich mich in ihren Standpunkt hineinversetzen und die Fragen stellen, die sie selbst auf dem Herzen haben. Am 28. Januar waren die sowjetischen Panzer von Westen und Osten aufeinandergestoßen und hatten so diesen Kessel gebildet. Ein unglaublicher Schlamm, der oft über einen Meter tief beträgt, hat danach die Operationen stark gehemmt. Die Sowjets hatten uns wohl eingeschlossen, aber sie waren niemals Meister der Situation in diesem Einschließungsraum gewesen. Es ist eine vollkommene Lüge, daß dort eine Armee vernichtet worden ist. Ich habe selbst alle Nachhutkämpfe mitgemacht und kann deshalb aus eigener Anschauung berichten, daß niemals eine Einheit, und sei es auch nur eine Kompanie, vernichtet oder abgeschnitten worden ist. Die Ausdehnung dieses Kessels war etwa von der Größe Belgiens und in der Gestalt Afrikas. Die Sowjets versuchten, diesen großen Raum von allen Seiten einzuengen. Der sowjetische Generalstab hat es jedoch nicht vermocht einzudringen, und drei Wochen lang hat die deutsche Führung alle Operationen bis in alle Einzelheiten hinein in der Hand gehabt.

Wenn die Sowjets behaupten, sie hätten viele Gefangene gemacht, so ist das eine Lüge, was ich an meiner eigenen Person am besten widerlegen kann, denn sie hatten bereits gemeldet, daß ich selbst gefangen genommen worden sei und mich bereits in Moskau befinde. Wir hatten in unserer ganzen Einheit Wallonien überhaupt nur 25 Vermißte, von denen man heute noch nicht weiß, ob sie als Gefangene verblieben sind oder sich durchschlagen konnten. Das sind Männer, die auf Vorposten in einsamen Dörfern standen. Aber die große Masse hat am letzten Donnerstag einen außerordentlichen Sieg errungen, als es trotz aller Schwierigkeiten gelang, die ganze deutsche Armee herauszubekommen. Es wurden sogar noch sowjetische Kriegsgefangene in großer Zahl herausgeführt. Ich kann feststellen, daß über 9 Zehntel der deutschen Truppen den Ring durchbrochen haben. Stalin hat zwar jetzt einige Millionen Liter Schlamm mehr, aber dies ist kein Sieg, sondern nur eine Aeußerlichkeit. Die deutsche Führung hat vielmehr auch in dieser schwierigen Lage ihre Ueberlegenheit und Intelligenz bewiesen und damit den wirklichen Sieg errungen."

Reichspressechef Dr. Dietrich gab abschließend der Gewißheit Ausdruck, daß sich auch auf dem Gebiet der Publizistik am Ende doch die Wahrheit durchsetzt. Die bolschewistische Lüge von Korsun ist als ein Nichts entlarvt worden, aber das Heldentum der deutschen Truppen wird auch in diesem Falle nur um so strahlender leuchten.

Leon Degrelle

(PK.-Aufnahme: SS-Kriegsberichter Brissa, Atl., Z.)

Der mit dem Ritterkreuz ausgezeichnete SS-Hauptsturmführer Leon Degrelle, der bekannte belgische Rexführer hat sich seit der Gründung seiner Bewegung im Jahre 1930 aufs stärkste für den Kampf gegen den Bolschewismus eingesetzt. Bereits im September 1936 erklärte er auf einer großen Kundgebung in Brüssel, das einzige wirksame Bollwerk, das bisher in Europa gegen den Bolschewismus errichtet wurde, sei Deutschland. Das französisch-sowjetische Bündnis geißelte er in dieser Rede in scharfen Worten und bezeichnete es als eine Schande. In Wort und Schrift bekämpfte er mit der ganzen Kraft seines leidenschaftlichen Herzens den bolschewistischen Weltfeind. Als dann der Krieg gegen die Bolschewisten begann, rief er sogleich zum aktiven Kampf gegen die Sowjets auf und gründete die „Legion Wallonie". Mit den ersten Freiwilligen der Legion eilte er als einfacher Soldat an die Ostfront, um in persönlichem kämpferischem Einsatz sein Werk zu krönen und den Zielen seiner Bewegung zum Siege zu verhelfen. Im April 1942 erhielt er das EK. 2 und im Mai desselben Jahres wurde er wegen Tapferkeit vor dem Feind zum Leutnant befördert. Später erhielt Degrelle auch das EK. 1 und konnte jetzt als ein vorbildlicher Kämpfer aus der Hand des Führers das Ritterkreuz entgegennehmen.

Leon Degrelle wurde im Jahre 1906 in der belgischen Provinz Luxemburg als Sohn eines Landwirts geboren. In Löwen studierte er Jura und Philosophie und wurde anschließend Verlagsleiter. 1930 rief er die Rex-Bewegung ins Leben. Die von dieser Bewegung gegründeten Zeitungen und Zeitschriften wurden von ihm herausgegeben. Sie fanden in ihm auch eine der besten Federn, die in zündenden Worten den bolschewistischen Weltfeind an den Pranger stellte.

Der Abt von Monte Cassino gegen die Lügen der Feinde

Amtliche Erklärung an den deutschen Botschafter beim Vatikan — Kein deutscher Soldat war im Kloster

*** Rom, 21. Febr. Bischof Gregorio di Amare, Abt von Monte Cassino, hat über das tragische Ende seines Klosters dem deutschen Botschafter am Vatikan nachstehende Erklärung abgegeben:**

„Obwohl seit einigen Wochen die Hauptkampflinie Monte Cassino immer näher gerückt war, glaubte man auf Grund der gegebenen und immer wieder verbreiteten Versicherungen, als sicher annehmen zu können, daß wenigstens der Bezirk des heiligen Klosters von direkten Angriffen verschont bleiben werde. Bis zum 5. Februar befand sich in diesem heiligen Bezirk nur die kleine Gruppe der Klostergemeinschaft, die zu seinem Schutz zurückgeblieben war und etwa 15 Personen, darunter nur drei Männer, die wegen Verwundung oder Krankheit von der letzten Evakuierung ausgenommen worden waren, weil ihre gesundheitliche Verfassung ihren Abtransport nicht zuließ. Aber da sich das Gerücht von der Sicherheit von Monte Cassino hartnäckig hielt, eilten immer mehr Leute herbei, die, wenn auch gegen meinen Willen, in den umliegenden Gehöften Unterkunft suchten. Nach der von den Amerikanern am 5. Februar durchgeführten starken Kanonade, bei der bereits eines dieser Gehöfte getroffen wurde, flehten einige arme Frauen erschrocken und weinend um Unterkunft in dem Kloster selbst. Aus Gründen der Menschlichkeit ließ ich ihnen das Tor öffnen. Leider stürzte aber mit diesen etwa 50 Personen eine weitere Menge Menschen herein, die bis zu dem Zeitpunkt sich verstreut in der Umgebung aufgehalten hatte und nun in alle Räume des Klosters eindrang.

Als am Nachmittag des 14. Februar Flugblätter vorlagen, die von englisch-amerikanischer Seite alle Zivilpersonen zur Räumung von Monte Cassino aufforderten, war es aber infolge der andauernden wütenden Kanonade den meisten fast unmöglich, sich hinauszuwagen. Daher befand sich im Zeitpunkt des Bombenangriffs am 15. Februar im Kloster eine große Anzahl Menschen, von denen eine nicht mehr anzugebende, aber wohl beträchtliche Anzahl vermutlich unter den Trümmern begraben worden ist.

Ich kann erneut in aller Form und mit Bestimmtheit versichern, daß sich im heiligen Bezirk von Monte Cassino bis zu dem Augenblick, in dem es der kleinen Klostergemeinschaft mit den Verwundeten und Schwerkranken gelang, sich zwischen Trümmern einen Weg zu bahnen und in Sicherheit zu bringen — also bis zum 17. Februar um 17.30 Uhr nachmittags — keine deutsche Kampfgruppe auch nur geringer Stärke oder Waffen irgendeiner Gattung dort befunden haben.

Gregorio di Amara,
Bischof und Abt von Monte Cassino.

Vertreter der neutralen Auslandspresse in Rom hatten am Montag Gelegenheit, im Generalrat des Benediktinerordens im Kloster San Anselmo den Sekretär der Diözese Monte Cassino, Pater Grazioso, über seine Eindrücke von der Bombardierung des Klosters durch USA.-Bombenflugzeuge zu sprechen.

Pater Grazioso wies besonders darauf hin, daß er unabhängig von der Erklärung des Abtbischofs und des Administrators der Abtei seinerseits spontan erklärt hatte, daß sich absolut kein deutscher Soldat, keine Munition, noch sonstiges Kriegsmaterial im Kloster von Monte Cassino befanden. Es habe sich noch nicht einmal deutsche Flak in der Nähe des Klosters befunden, so daß die USA.-Flugzeuge ihr Vernichtungswerk ungehindert vollziehen konnten.

Die Behauptung des Londoner Rundfunks, daß nach dem Bombardement deutsche Soldaten aus dem Kloster hervorgekommen seien, könne er aus eigenem Augenschein dementieren. Es seien lediglich Frauen und Kinder herausgeströmt, die zu der ins Kloster geflüchteten Zivilbevölkerung gehörten. Von ihnen seien mehrere Hundert bei dem Bombardement umgekommen.

Auf eine Frage, warum das Kloster nicht nach dem Abwurf der amerikanischen Flugzettel, in denen das Bombardement angekündigt wurde, evakuiert worden sei, wies der Pater Grazioso auf die technische Unmöglichkeit hin, eine solche Räumung in der Nähe der Frontlinie durchzuführen, da das Bombardement noch nicht einmal 24 Stunden nach dem Abwurf des Manifestes bereits begonnen habe. Pater Grazioso beschrieb im übrigen an Hand von Beispielen, wie von deutscher militärischer Seite stets das Eigentum des Klosters als neutrales Eigentum betrachtet und respektiert worden sei.

Badoglios Flucht in die alte faschistische Ordnung

O **Rom**, 21. Febr. Die Badoglio-Regierung sieht sich immer mehr außerstande, die Verwirrung in Süditalien durch eigene Maßnahmen zu lösen. Sie gab daher am Sonntag eine Verordnung bekannt, nach der alle in den letzten 20 Jahren erschienenen Anordnungen und Verbindlichkeiten wieder in Kraft treten sollen. Der Zusatz, diese Verordnung solle nicht gelten in allen Fällen, wo faschistischer Einfluß im Spiele gewesen sei, mutet lächerlich an angesichts der völligen Ratlosigkeit der Badoglio-Regierung. Es soll zwar der Eindruck vermieden werden, daß es sich um eine Flucht in die alte faschistische Ordnung handelt, doch läßt sich das Fiasko der Badoglio-Politik nicht mehr vertuschen.

Kurz gesagt:

Reichsleiter Rosenberg sprach auf einer Großkundgebung des Kreises Eisenach über den Sinn und das Ziel des Weltkampfes unserer Tage.

Der englische Bombermarschall Harris, der die englischen Terrorgeschwader kommandiert, hat einen der höchsten bolschewistischen Orden verliehen erhalten.

Das japanische Kriegsministerium gibt bekannt, daß Generalleutnant Shojiro zum Oberkommandierenden der zentralen japanischen Heimatarmee an Stelle von General Uchiroku ernannt wurde. Uchiroku wird künftig den Posten des Vizechefs des Generalstabes bekleiden und außerdem Mitglied des obersten Kriegsrates werden.

Premierminister General Tojo übernahm an Stelle von Feldmarschall Sugiayma den Posten des Chefs des Generalstabes. Marineminister Admiral Schimada übernahm gleichzeitig den Posten des Chefs vom Admiralstab an Stelle von Großadmiral Nagano.

Die britische Admiralität gab den Verlust des Zerstörers „Janos" bekannt, der 1690 Tonnen groß war.

In der Türkei sind große Ueberschwemmungen infolge anhaltender Regenfälle in Nordwest- und Westanatolien entstanden. Bei Manisa stehen mehrere Dörfer unter Wasser. Auch Menschenopfer sind zu beklagen.

Der schwedische Wehrmachtstab teilt mit, daß ein amerikanisches viermotoriges Bombenflugzeug am Sonntagnachmittag in der Gegend von Ystad in Südschweden notgelandet ist. Das Flugzeug war beschädigt. Die zehnköpfige Besatzung wurde interniert. Auch dieser Terrorbomber gehört zu den „stillen Verlusten" der Anglo-Amerikaner, die der OKW.-Bericht nicht meldet.

Badoglio hat, wie der Sender Rom meldet, einen Staatskommissar ernannt, dessen Aufgabe die Fahndung nach allen Personen ist, die sich durch Sympathien für den Faschismus verdächtig gemacht haben.

Neue Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 21. Febr. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant d. R. Hans Neumayer, Kompaniechef in einem Grenadier-Regiment, geboren am 27. 6. 1904 in Wien, Leutnant d. R. Heinz Behnke, Zugführer in einem Grenadier-Regiment, geboren am 1. 10. 1919 in Breslau, Obergefreiten Rudolf Albust, Richtschütze in einer Panzerjägerabteilung, geboren am 28. 6 1893 in Crimmitschau.

Ferner verlieh der Führer auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Ludwig Leingärtner, Staffelkapitän in einem Sturzkampfgeschwader, geboren am 22. 12. 1919 in Bittenbrunn (Donau).

Mit 18 gefangenen Briten aus der Gefangenschaft zurückgekehrt

* **Berlin**, 21. Febr. Zwei deutsche Soldaten gerieten kürzlich bei einem Stoßtruppunternehmen an der süditalienischen Front in britische Gefangenschaft. Es gelang ihnen in einem günstigen Augenblick ihre Bewachungsmänner zu entwaffnen und ihrerseits einen britischen Offizier und 17 Mann gefangen zu nehmen. Mit ihren Gefangenen und reicher Beute erreichten sie dann mitten durch die feindlichen Linien hindurch ohne Verluste ihre Stellungen.

Terrorflieger über Schweizer Hoheitsgebiet

* **Bern**, 21. Febr. Amtlich wird in Bern mitgeteilt: Am 21. Februar wurde unser Luftraum zwischen 3.15 und 4.05 Uhr östlich der Linie Lauf—Sargans zu verschiedenen Malen von fremden Bombern überflogen. Schweizer Blätter bemerken hierzu, daß es sich um Flugzeuge handelte, die Süddeutschland angegriffen und auch ihren Rückweg über die Schweiz genommen haben.

Im Westwallbunker entstand die „Kleine Soldatenfrau"

Geschichte eines Volksliedes von heute — Der Schöpfer der „Soldatenfrau" erzählt

Beim RAD., den 20. Februar 1944.

Nie bekannte sich der deutsche Soldat eindeutiger zum Lied als heute. Wenn er in seinen Bunkern und Quartieren in Feindesland liegt, dann bringt ihm der Rundfunk mit einem kleinen Lied die Heimat — und das Lied ist ihm mehr als eine Symphonie, ist ihm Anschluß, die Verbindung zu jener Welt, für deren Erhaltung er kämpft und Leib und Leben einsetzt.

Daß mein Lied von der „Tapferen kleinen Soldatenfrau", zu diesen Liedern gehört, war für mich das schönste Geschenk, das das Schicksal mir bisher machte. Es entstand im ersten Kriegswinter am Westwall in einer Baukompanie. Wir saßen in der Kantine und der Lautsprecher besang irgendeines der vielen Mädchen: Erika oder Monika oder Rosemarie. Da sagte einer der Alten: Es ist ja nicht recht, daß sie immer die Mädchen mit den Modenamen besingen. Meine Frau heißt Berta — und die besingt keiner." Da kam mir der Gedanke, ein Lied zu machen, das für alle ungenannten Soldatenfrauen bestimmt ist. Und schon am nächsten Sonntag stieg in unserem Gemeinschaftsraum die Uraufführung. Da merkte ich gleich, daß es wohl ein gutes Lied geworden war, man weiß das ja selbst nie. So recht am Abend im Dunkeln rumorten sie noch vor meiner Türe und als ich hinaustrat, da standen die Kameraden auf dem Korridor und baten, daß ich es doch noch einmal singen möge. Und ich sang es noch einmal und sie summten alle mit. Das war sehr schön. Am nächsten Tage wollten sie alle Urlaub haben, um es ihrer Frau vorzusingen, das neue Lied. So ging es seinen Weg und wie glücklich war ich, als Strienz es dann im Volkskonzert brachte und mitten ins Herz des Volkes hineinsang.

Später erhielt ich vom Reichsarbeitsführer den Auftrag, überall hinzufahren, wo Arbeitsmänner eingesetzt sind und ihnen mit meinen Liedern seine Grüße zu bringen. Zu den Kolchosscheunen des Ostens, den sonnenübergluteten Bunkern in der Dünenstille am Atlantik. In der Weite der Steppe verklang mein Lied und das Rauschen der Biskaya klang hinein — in der Kälte des Ostens saßen meine Zuhörer vor mir mit hochgeschlagenen Mantelkragen und Pelzhandschuhen an den Fäusten — am Atlantikwall in der Badehose und von Mücken umschwirrt. Immer aber im Banne des deutschen Liedes!

Nichts kann der deutsche Soldat mitnehmen in die Weite der Welt, nicht das Rauschen der heimatlichen Wälder, nicht den Klang seiner Heimatglocken, nicht das Lachen seiner Frau oder den Jubelschrei seines spielenden Kindes — im Liede findet er alles wieder.

Keiner sagte es einfacher und besser, als jener alte Stabsarzt, der den fahrenden Sänger an das Tor seines Lazarettes brachte, ihm beide Hände schüttelte und sagte: „Fahren Sie wohl — Sie machen eine gute Reise!"

RAD.-Kriegsberichter Strässer.

Kulturelles aus Pforzheim

Der Kunst- und Kunstgewerbeverein Pforzheim macht derzeit in seinen Räumen einen kleinen Teil des Nachlasses von Professor Fritz Haller, des vor sieben Jahren verstorbenen Direktors der hiesigen Kunstgewerbeschule (jetzt „Staatl. Meisterschule für das deutsche Edelmetall- und Schmuckgewerbe") der Oeffentlichkeit zugänglich und bietet ihr den Kunstfreunden auch zum Kauf an. Diese Ausstellung bedeutet mehr als eine der üblichen Gedächtnisausstellungen, sie ist eine hoch zu wertende Ehrung eines Mannes, dem Pforzheim viel zu verdanken hat und dem auf der Höhe seiner Schaffenskraft der unerbittliche Tod die Möglichkeit nahm, sein stolzes Lebenswerk, hinter das er wie jeder wahre und echte Künstler immer ohne jedes Aufsehen zurücktrat, zu vollenden. Er tritt uns in der umfassenden und umfangreichen Vielfalt seines künstlerischen Schaffens, als Zeichner, Maler, Plastiker, als eine ebenso eigenartige, wie eigenwillige, fest in sich ruhende Persönlichkeit von pulsierendem Temperament, wie großer Empfindungswärme entgegen und fesselt Auge und Sinne, am stärksten und unmittelbarsten mit seinen oft nur unvollendeten Aktzeichnungen in Kreide voll genialen Schwunges und überzeugender Sicherheit, naturgetreu und edel in der Auffassung. Daneben sehen wir kleinere Gemälde in Oel und Aquarell, reizvolle Landschaften und farbenprächtige, feingetönte Blumen. Den kraftvollen und tiefschürfenden Plastiker erkennen wir an einer größeren Anzahl Plaketten in Bronze, Gips und Wachs, darunter besonders liebliche Kinderköpfe, dann kleine Bronzestatuetten und in der Gesamtform und im Ausdruck vollendet durchgearbeitete Bronzeplastiken. Insgesamt eine Schau, die gerade in Pforzheim besonders starkem Interesse begegnet und die Erinnerung an einen großen, idealen Künstler wieder lebendig werden läßt, der auch als Lehrer und Erzieher unvergessen sein wird.

Ein in den letzten Jahren mehr und mehr in den Vordergrund tretender Künstler, Walter Bender, der Zeichner und Aquarellist, hat gleichzeitig Gelegenheit, in einer Reihe von Skizzen von eindringlicher Wirkung das kriegerische Geschehen um den Hartmannsweilerkopf, sowie in Blättern mit freundlichleuchtenden, anheimelnden Farben sehr fein ausgesuchte Motive aus Alt-Straßburg und andere zu zeigen und sein vielseitiges, sicheres Können unter Beweis zu stellen.

Das Stadttheater Pforzheim hatte wieder einmal einen ganz großen Tag mit der Uraufführung der Operette: „Maskerade", einem Gemeinschaftswerk zweier Pforzheimer Künstler und zwar Musikdirektor Hans Leger als Komponisten und Oberspielleiter Franz Giblhauser als Textdichter. Der bereits erfolgten Würdigung des Werkes sei eine Besprechung der ebenso schwungvollen wie künstlerisch geschlossenen Wiedergabe der Operette angefügt. Der Komponist am Pult als straff führender, befeuernder musikalischer Leiter, der Textdichter als Spielleiter, der sich keine Wirkungsmöglichkeit entgehen ließ und dazu als unsichtbare Helfer am Werk der Bühnenbildner Alex Vogel mit dem prächtigen, geschmackvollen äußeren Rahmen in der technischen Einrichtung durch Karl Hufnagel und der Beleuchtung durch Fritz Neubauer.

Auf der Bühne standen Gerda Mackay, die überaus fesche und elegante Prinzessin Helene voll Temperament und Gefühlswärme, auch gesanglich voll auf der Höhe, sowie der Unbekannte von Walter Westhoff, der sich als schneidiger Offizier und Fürst entpuppte und die anspruchsvolle Partie mit seinem sinnlich-einschmeichelnden Tenor blendend beherrschte, im Mittelpunkt. Viel Lachen erregte der hagestolze, alle Etikette verachtende Fürst Leopold und in den Lebensgenüssen bewanderte Reiseonkel von Franz Giblhauser, der übermütige Carolus mit seiner trockenen, stets wirkungssicheren Komik und Bertl Kaiser und die reizende, in ihrer frischen Natürlichkeit immer sympathische Kammerjungfer Annette von Tilly Fensterer, die sich auch stimmlich zu behaupten weiß. Der vornehme soignierte Herzog von Lichtenstein von Franz Otto und die ulkigen Hofschranzen, der steckensteife Hofmarschall von Hans Ulbrich-Rölke und der katzbuckelnde Kammerherr von Franz Huck vertraten die Würde des Hofes überzeugend. Nennen wir noch den lebensecht-vitalen Luigi von Marcus Rohe und die Ballettmeisterin Eva Kulp, die ihre Tanzgruppe wieder sehr schmissig einsetzte und selbst ihre grotesk-tänzerische Ader bewies, dann haben wir alle genannt, die zu dem großen Erfolg des Abends ihr Teil beitrugen.

Kurt Amerbacher.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 16 gültig.

Film-Kabarett aus dem Aermel geschüttelt

Kleinkunst keine kleine Kunst / Vom Atelier Schloß Solms auf die Kurhausbühne

Baden-Baden. Wer seit Jahren zu den eifrigen Kinobesuchern gehört, erinnert sich aus dem Beiprogramm gern des „Trichter", einer Folge von Kurzfilmen, die in einem amüsanten Querschnitt Perlen der Kleinkunst aus den Tempeln der heiteren Muse sichten, wobei Tanz, Gesang, Rezitation, derbe Komik und geistsprühender Witz in reichhaltiger Schattierung optisch und akustisch beleuchtet waren. Einen solchen Trichter improvisierte die Eduard-Kubat-Produktion der Terra-Filmkunst sozusagen aus dem Nichts, als von der Bäder- und Kurverwaltung die Anregung kam, für verwundete Soldaten und das Kriegswinterhilfswerk einen Bunten Nachmittag und Abend zu veranstalten. Wir haben vor kurzem über die Filmarbeit der Terra in Baden-Baden berichtet, die auf Schloß Solms zur Zeit den Kriminalfilm „Freitag, der 13." dreht. Filmdarsteller von Rang und Namen sind darin beschäftigt. Wer wollte sich wundern, daß Spannung und Neugierde mächtig waren, alle diese Lieblinge einmal aus der Nähe bewundern zu dürfen, auf der Bühne und so ganz persönlich, ja beinahe privat? Eigentlich sind sie uns auf der Leinwand ja näher, denn im Kino sitzt jeder in der ersten Reihe, im Kurhaus mancher dagegen in der 26. und das ist im Kleinen Bühnensaal. Dort braucht er schon einen mittleren Feldstecher, wenn er die Mimik beobachten und einen Apparat für Gehörlose, wenn er die nicht durch Mikrophon verstärkten Stimmen hören und verstehen will. Das Mikrophon war zum Glück meistens da!

Was soll man aus der Ueberfülle der Darbietungen herausgreifen, die vom Wolzogenschen Ueberbrettl über das literarische Kabarett bis zum Kunsttanz der Labanschule führte? Bewundernswert die Improvisationskunst der Filmschauspieler, die ohne Zeit für lange Proben vom Atelier Schloß Solms auf die Kurhausbühne gingen und ein hervorragendes Kabarettprogramm nahezu aus dem Aermel schüttelten. An ihrem Beispiel erwies sich, daß Kleinkunst keine kleine Kunst ist — man muß es nur verstehen. Wie ganz anders war die Atmosphäre als bei den üblichen Varietéabenden mit ihrem schablonenhaften Gefüge. Welch prachtvollen Ansager gab Willi Rose (er spielt im „Zirkus Renz"-Film den Clown), der als Seele des Abends die so verschiedenartigen Talente in den Schmelztigel seiner Beredtsamkeit warf und sie mit motorischer Kraft förmlich elektrisierte! Undenkbar der Abend ohne seine Plaudereien und verbindenden Worte. Das Sinfonie- und Kurorchester unter Leitung von Asmuß hatte mit dem „Teufelstanz" eröffnet und dann ging es Schlag auf Schlag. Lisca Malbran, die wir in „Junge Herzen" und „Das war mein Leben" sehen werden, jung, sehr schlank, apart in Pullover und langen Hosen, sang und steppte ein Schlagerlied. Giovannina Serito, eine Tänzerin der Mailänder Scala, gefiel in einem Walzer, einem stilisierten Kunsttanz nach Laban-Art auf das Prélude von Rachmaninoff und einem indischen Tanz. Ah's und Oh's der Backfische jeglichen Alters und Geschlechts begleiteten das Auftreten der beliebten Filmschauspieler Albert Hehn („Sensationsprozeß Casilla", „Stuka", „Annelie" usw.), Rolf Weih („Der Gouverneur", „Liebespremière u. a.) und Heinz Schorlemer (Berliner Metropoltheater, Theater am Nollendorfplatz, Film „Dr. Crippen an Bord", der Steward) in sogenannten „Licht-aus-Scherzen" oder gespielten Witzen, deren Pointe durch totale Verdunkelung unterstrichen wird. Wenn das Licht ausgeht, darf gelacht werden. Hehn las Gedichte von Eugen Roth, Weih erzielte Lachsalven in seinem Sketch „Ich vergesse nie etwas" mit Ursula Herking, die in dieser Szene als vergeßliche Stenotypistin wieder einmal köstlich auf „doof machte". In ihrer Plauderei mit dem Publikum erzählte sie von ihrer Sehnsucht, tragische Rollen zu spielen und gab dafür ein erschütterndes Beispiel mit Hebbels „Magdalena" auf Sächsisch. Hübsch in seiner schlichten Art war auch das von ihr verfaßte Gedicht „Guten abend, Ursula". Schorlemer konnte einfach alles, zauberte wie ein Zauberer, spielte Klavier wie ein Virtuose.

Wahrhafte Begeisterung erweckte das Auftreten der lieblichen Angelika Hauff in einem graziös-beschwingten Wiener Walzer auf Spitze und in den einzelnen Sketchen. Sie ist die Hauptdarstellerin des gegenwärtig in Baden-Baden gezeigten Filmes „Zirkus Renz" und der auf Schloß Solms entstehende Film ist bereits der dritte in einem Jahr, eine Leistung für die junge Solotänzerin der Wiener Staatsoper, für deren Mut es bezeichnend ist, daß sie die schwierigen Reiterkunststücke des Zirkusfilmes alle selbst ausgeführt hat, auch die „Römische Post" mit sieben Pferden. Man darf auf ihren Film „Freitag, der 13." gespannt sein.

Fritz Kampers las eine lustige Geschichte von Ludwig Thoma „Assessor Karlchen" und erzählte zünftige Witze in bayrischer Mundart. Ingrid Lutz und Margot Schupp verschönten das Programm durch ihre Lieder.

Paula Brendt als Gast vom Reußischen Theater in Gera entwickelte sprühendes Leben und leidenschaftliches Temperament in den Chansons „Der kleine Leutnant" und „Engel auf Urlaub", viel Talent zur Parodie im „mondänen Vamp" von Endrikat.

Kammermusiker Oschatz hatte sämtliche Darbietungen auf dem Flügel effektvoll begleitet. Eine Stimmungskanone ersten Ranges, Erwin Gitt, ein Verwaltungsmann der Terra mit künstlerischen Ambitionen, war eigens aus Berlin herbeigeeilt, um mit knalligen Späßen die Veranstaltungsbesucher noch auf dem Heimwege zum Lachen zu bringen. Schade nur, daß Staatsschauspieler Rudolf Fernau infolge Erkrankung eines Kollegen in Stuttgart einspringen mußte und deshalb leider am Auftreten im Kurhaus verhindert war.

Soldaten und Besucher kamen bei dieser in ihrer einmaligen Improvisation außergewöhnlichen Veranstaltung restlos auf ihre Kosten und auch für das Winterhilfswerk war der Erfolg sehr zufriedenstellend.

Ludwig Ries.

Stadt und Kreis Rastatt

(Behelfsmäßige Alarmierung.) Wenn die Großalarmanlage für die Stadt Rastatt aus irgendwelchen Gründen ausfällt, erfolgt die Alarmierung künftig unter Verwendung einer Kraftfahrsirene. Heute Dienstag, zwischen 14 und 16 Uhr, wird ein Probealarm unter Verwendung der Kraftfahrsirene durchgeführt. Luftschutzmäßiges Verhalten der Bevölkerung ist nicht erforderlich. Näheres entnehme man der heutigen Bekanntmachung im Anzeigenteil.

(Die Jugend des FC. Rastatt) kam am Sonntag zu dem erwarteten Sieg über ihren Gegner Bietigheim. Die Bietigheimer Jungens wehrten sich zwar sehr tapfer und verloren nur durch die schwache Abwehrleistung ihres Torhüters mit 4:1 Toren. Damit behaupten die Rastatter Jungens weiter die Tabellenführung in ihrer Gruppe.

*

Sch. **Muggensturm.** (Ausbildungskurse.) Im Rahmen der vom DRK. durchgeführten Ausbildungskurse hält auch die Sanitätskolonne Muggensturm ab heute, 22. Februar, Lehrgänge ab. In Anbetracht der Wichtigkeit, gerade in der jetzigen Zeit, in der ersten Hilfe ausgebildet zu sein, sollten recht viele Einwohner an den Lehrgängen teilnehmen. Anmeldung jeden Dienstag und Donnerstag im Bürgersaal.

St. **Kuppenheim.** (Heldentod.) Gefreiter Alfred Wendelgaß, Sohn des verstorbenen Leopold Wendelgaß, gab wie seine zwei Brüder sein Leben für Führer, Volk und Vaterland.

(Frauenversammlung.) Heute Dienstag, 22. Februar, spricht in der Gaststätte zur „Sonne" Kreisamtsleiter Pg. Reimold zu den Kuppenheimer Frauen. Pg. Reimold, als gründlicher Kenner unserer Versorgungslage und Ueberwacher des Verteilerapparates, dürfte gerade den Frauen viel Interessantes zu sagen wissen. Thema „Am Ende steht der deutsche Sieg". Beginn 20 Uhr. Pünktliches Erscheinen Pflicht.

Blick über Baden-Baden

(Ihre silberne Hochzeit) feiern am heutigen Dienstag die Eheleute Max Lang und Frau Anna, Lange Straße 46 wohnhaft.

(Reifeprüfung an der Richard-Wagner-Schule.) Am 15. Februar unterzogen sich die 40 Schülerinnen der 8. Klasse der Richard-Wagner-Schule, Oberschule für Mädchen, der Reifeprüfung, die von sämtlichen Schülerinnen bestanden wurde. Einige Tage darauf wurden die Schülerinnen in einer schlichten, aber eindrucksvollen Feier aus der Schule entlassen.

(„Optische Täuschungen", Lichtbilder- und Experimental-Vortrag von Dr. G. Wichern.) Was sind optische Täuschungen? Wie kommen sie zustande? Was haben sie für praktische Bedeutungen auf den einzelnen Gebieten der Kunst etwa, z. B. in der Architektur, Malerei, Plastik? Welche optisch-organische Wege und seelischen Vorgänge wirken zusammen bei dem Begriff „sehen". Solche und andere Fragen behandelt in seinem Vortrag am Mittwoch, 23. Februar, 19 Uhr, im Kurhaus, den das Deutsche Volksbildungswerk und die Bäder- und Kurverwaltung veranstaltet, Dr. Wichern (Bielefeld) und zeigt an Hand von Lichtbildern und praktischen Versuchen seinen Hörern die vielfältigen Möglichkeiten optischer Täuschungen. Darüber hinaus erläutert Dr. Wichern auch, welch praktische Bedeutung ihnen auf allen Gebieten der bildenden Künste zukommt. Der Vortrag geht also weit über das rein wissenschaftlich Physikalische hinaus und deutet die Wichtigkeit solcher „optischen Täuschungen" in ihren Wirkungen im alltäglichen Leben.

Spaziergänge unter Führung

Dienstag, 22. Februar 1944: Treffpunkt: Brahmsplatz 9.39 Uhr (zu erreichen mit Straßenbahn ab Leopoldsplatz 9.29 Uhr). Wanderung: Seelach — Scherrhofstraße — Bußacker — lange Bank — Schluttenbachtal — Horhaldergasse — Bildeichsiedlung — Oberdeuern. Gehzeit: 1½ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Fabrikdirektor i. R. Paul Koblick.

Mittwoch, 23. Februar: Treffpunkt: Hindenburgplatz (Große Uhr) 14.30 Uhr. Wanderung: Schützenstraße — Belzerweg — Altes Schloß (Besichtigung, Rast) — Eberbrunnen — Strohhütte — Neues Schloß. Gehzeit: 2 Stunden (mäßige Steigung). Führung: Studienrat Oskar Rastätter.

Samstag, 26. Februar: Treffpunkt: Leopoldsplatz (Sinneck) 14.21 Uhr. Straßenbahnfahrt bis Robert-Wagner-Platz. Wanderung: Bernhardiskirche — Kellersbildweg — Ochsenmatten — Eberbachtal — Mühle — Hauenebersteln (Rast) — Ziegelei — Bildstock — Herrenpfädel — Dreieichenkapelle. Gehzeit: 2¼ Stunden (mäßige Steigung). Führung: Postdirektor a. D. Karl Buscherbruck.

Gaggenau meldet

O. **Gaggenau.** (Deutsches Seegeltungswerk.) „Seefahrt ist notwendiger als Leben", so lautet die lateinische Inschrift an dem Hause der Seefahrt in Bremen und unter diesem Leitspruch stand auch die Filmstunde des Deutschen Seegeltungswerkes am Sonntag. Herr Dr. Kamm sprach über die Seegeltung. Wie wir aus Ueberlieferungen wissen, war der Drang zum Meere den Germanen schon eigen. Die Wikinger brachten schon vor zweitausend Jahren die germanische Kultur an alle nordischen Küsten bis zum Mittelmeer. Später waren es die Kaufleute der deutschen Hansa, die in mehreren Jahrhunderten den Handel Europas beherrschten und dem deutschen Namen Achtung und Geltung verschafften. Im Laufe der Zeit wechselten Völker und Rassen, die an der Spitze der Kultur standen und mit ihnen auch die Seevorherrschaft. Aus völkischer Bedeutungslosigkeit fand das deutsche Volk durch seine Kraft im Wechsel der Zeiten aber immer wieder den Weg trotz aller Widerstände zur machtvollen Höhe und Größe seiner Seemacht. Das Versailler Diktat konnte wohl die deutsche Flotte zahlenmäßig vernichten, aber nie den Glauben an seine Seegeltung. Daß dem so ist, haben unsere prächtigen blauen Jungens unseren Feindmächten in der Vernichtung von vielen Millionen Tonnen kostbarsten Schiffsraumes auf allen Meeren recht eindeutig bewiesen. Der Nachwuchs ist durch die marinebegeisterte Jugend sichergestellt. Ueber deren Ertüchtigung gaben die gezeigten schönen Filme Aufschluß. Ebenso interessant waren die Filme über die Marine-Jugend der uns befreundeten Nationen.

St. **Hilpertsau.** (Todesfall.) Am letzten Freitag wurde die Dorfälteste, Frau Katharina Krieg geb. Schillinger, unter starker Teilnahme der Bevölkerung zu Grabe getragen. Die Verstorbene stand im 77. Lebensjahr.

(Frauenversammlung.) Am heutigen Dienstag, 22. Februar, 19.30 Uhr, findet im „Ochsen"-Saal eine wichtige Frauenversammlung statt.

Wann wird verdunkelt?

In der Woche vom 20. bis 26. Februar 1944 gelten folgende Verdunkelungszeiten:
Beginn: 18.45 Uhr,
Ende: 7.00 Uhr.

Wenn auf dem Lande Bomben fallen

Jedes Dorf und jedes Gehöft muß luftschutzbereit sein — Vorsorgliche Maßnahmen für die erfolgreiche Abwehr eines Angriffs

Auch auf dem Lande darf es keine sorglosen und gedankenlosen Volksgenossen mehr geben, die da meinen, sie würden von den Bomben der feindlichen Terrorflieger verschont. Die Erfahrung hat gezeigt, daß sich die feindlichen Bomber nicht nur die Wohnviertel unserer Städte, sondern auch Einzelgehöfte, Dörfer und Landstädte als Ziel ihrer Bomben ausgesucht haben. Deshalb gilt es, auf dem Lande ebenso wie in der Stadt stets luftschutzbereit zu sein. In engster Zusammenarbeit aller zuständigen Stellen finden auf Veranlassung des Reichsbauernführers auch in den Dörfern Luftschutzübungen statt, die der Bevölkerung Gelegenheit geben, ihre Einsatzbereitschaft zu beweisen. Ein Mitglied unserer Schriftleitung wohnte dieser Tage einer solchen Uebung bei.

Der Bauer auf dem Lande hat, wenn er luftschutzbereit sein will, noch manches mehr zu bedenken als der Städter. Er hat wie dieser gute Luftschutzdisziplin zu halten, die besonders auch in einer einwandfreien Verdunkelung ihren Ausdruck findet, er hat alle Vorbereitungen für die Verteidigung seines Hauses durch die Bereitstellung von Luftschutzgerät und reichlich Wasser und Sand zu treffen, er muß darüber hinaus aber auch vorsorgliche Maßnahmen ergreifen, um die Erntevorräte, die landwirtschaftlichen Maschinen und Geräte, seine Ställe und Scheunen und seine Tiere zu schützen. Und über den Schutz seines eigenen Gehöfts hinaus muß er zugleich auch für den Einsatz im Dorfe bereit stehen. Jedes Gehöft muß deshalb vorsorglich für den Fall der Gefahr durch Luftangriffe weitgehend gerüstet sein, und es darf auch auf dem Lande niemand geben, der nicht alles tut, was guter Wille vermag, um möglichen Gefahren begegnen zu können. Die Erfahrung hat gezeigt, daß die Selbsthilfe der beste Retter in der Not ist, und deshalb treten auch die Luftschutzmaßnahmen zu den vielfältigen Aufgaben der landwirtschaftlichen Betriebe als wichtiges Teilgebiet hinzu. Niemand darf sich, auch wenn sein Hof noch so abseits liegt, sicher wähnen, und niemand darf glauben, er würde im Ernstfall mit der Gefahr schon fertig werden.

Zu jeder Zeit bereit zu sein und alles so vorbereitet zu haben, daß man im Augenblick der Gefahr weiß, was man zu tun hat, ist das Geheimnis des Erfolges.

Der Reichsluftschutzbund hat sich schon immer für die Luftschutzbereitschaft des Landes eingesetzt. Der Reichsnährstand hat die Bauern auf die Wichtigkeit der Luftschutzmaßnahmen hingewiesen, und so ist heute auf dem Lande die Erkenntnis Allgemeingut geworden, daß sorgfältig vorbereitete Luftschutzmaßnahmen den Einsatz im Ernstfall weitgehend erleichtern.

*

Wir stehen in einem badischen Dorf, als die Sirene die Bevölkerung von der drohenden Luftgefahr unterrichtet. Die Anwesenheit eines hohen Beamten des Ministeriums des Innern des Landrates, des Gendarmeriekreisführers, des Stabsluftschutzleiters, des Kreisfeuerwehrführers, des Regierungsveterinärs, des Kreisbauernführers, des Bürgermeisters usw. läßt erkennen, daß es sich diesmal nur um eine Uebung handelt, die den praktischen Einsatz des Selbstschutzes, des erweiterten Selbstschutzes und der Feuerwehr erproben soll. Schon treffen die ersten Meldungen ein: Zwei Häuser des Dorfes sind von mehreren Stabbrandbomben getroffen, in Wohnzimmern haben sie sich entzündet, und auch auf der Straße und im Hof sieht man sie brennen. Schnell werden die umliegenden Häuser benachrichtigt, und von überallher springen die Bewohner, meist Frauen, mit ihrem Selbstschutzgerät zu den Brandstellen, um durch Gemeinschaftshilfe der Brände Herr zu werden. Mutiges Zupacken ermöglicht es, einige Brandbomben durch die Fenster auf die Straße zu werfen, andere Frauen nehmen mit ihren Luftschutzhandspritzen und Feuerpatschen den Kampf gegen das Feuer auf. Die Wasserleitung ist durch einen Treffer ausgefallen, und so ist es gut, daß überall in Eimern Wasser bereitsteht, denn nun sind die Löschkräfte allein auf diese Wasservorräte angewiesen. Der Einsatz ist von Erfolg gekrönt. Brandwunden, die sich eine Frau zugezogen hat, werden durch die herbeigerufene Laienhelferin schnell und sachgemäß verbunden. Inzwischen trifft die Meldung ein, daß in einer anderen Straße drei Nachbarhäuser mit ihren Scheunen von Stab- und Phosphorbrandbomben getroffen sind. Wieder ist es die Landluftschutzgemeinschaft, die sofort eingreift. Da ihre Kräfte aber bei der Ausdehnung der Brände nicht ausreichen, wird die Feuerwehr zu Hilfe gerufen, während der Ortsbauernführer die sofort einsetzende Rettung des Viehs aus den Ställen überwacht, das zu den vorbereiteten Ausweichplätzen geführt wird. Es ist keine leichte Aufgabe, die Tiere aus Feuersgefahr zu retten, weil sie gern wieder in die Flammen zurücklaufen. Viel kommt für das gute Gelingen der Rettung darauf an, daß die Tiere schnell entkoppelt werden können und daß auch die Stallausgänge für eine schnelle Räumung ausreichen. In einem anderen Hause, dessen Vorderseite, wie die Uebung annahm, durch Sprengbomben eingestürzt war und in dem im Keller Personen verschüttet waren, sehen wir den Bergungstrupp mit der Abstützung des Hauses und der Wegräumung des Schuttes, den Sanitätstrupp mit der Bergung der Verschütteten und der ordnungsmäßigen Anlegung von Verbänden beschäftigt. Bei einem anderen Hause, in dem ein Blindgänger lag, hatte die NSV. die notwendigen Absperrmaßnahmen vorgenommen, und als bei einem größeren Gutshof die durch Flaggen gekennzeichneten Flammen aus Scheunen und Stallungen emporzüngelten und die eigenen Kräfte nicht mehr ausreichten, da half die aus dem Nachbardorf herbeigeeilte Abteilung der Feuerwehr mit ihrer Motorspritze. Schnell und sicher gingen die kräftigen jungen Mädchen in ihren kleidsamen, selbst genähten Feuerwehruniformen mit verschiedenen Schlauchleitungen gegen das Feuer an, während der Veterinärdienst inzwischen die Behandlung der von Phosphorbrandbomben getroffenen Ochsen aufnahm. Ein aufschlußreicher Vortrag über die englischen Phosphorbrandbomben, von denen eine zur Entzündung gebracht wurde, und die schnelle und erfolgreiche Ablöschung der Brände mit der Luftschutzhandspritze bildeten den Abschluß dieser vielseitigen Luftschutzübung.

*

Die Uebung zeigte von neuem, daß man einer Gefahr, auf die man durch alle erdenklichen Vorsichtsmaßnahmen vorbereitet ist, viel leichter, schneller und erfolgreicher begegnen kann als einer Gefahr, die man an sich herankommen läßt.

Der Bereitschaftswille aller, schneller und beherzter Einsatz, überlegtes und ruhiges Handeln ermöglichen es, entstehende Bombenschäden in ihrer Wirkung einzuschränken und die Pläne der Feinde, wertvolles Gut zu vernichten, zu vereiteln. Auf die Mitarbeit und die verantwortungsvolle Haltung jedes einzelnen kommt es dabei an. Je luftschutzbereiter ein Dorf ist, um so wirkungsvoller wird es der Gefahr begegnen. Die Luftschutzübungen sollen jedem Dorfbewohner die Nützlichkeit der Vorsorge noch einmal klar vor Augen führen, sie sollen zugleich aber auch jeden an seine Pflicht erinnern, alles zu tun, was in seinem eigenen Interesse, im Interesse seines Hofes und Hauses und im Interesse der Dorfgemeinschaft möglich und notwendig ist. Jedes Dorf und jedes Gehöft muß zu jeder Stunde luftschutzbereit sein!

Max Lösche.

Am schwarzen Brett

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Rastatt-Zay. Heute Dienstag, den 22. Februar, abends 19.30 Uhr, Heimabend in der Nähstube. Scher- und Liederbücher mitbringen. Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk — Ortsgruppe Gaggenau-Ottenau. Heute Dienstag, den 22. Februar, 15 bis 17 Uhr, Heimnachmittag. Wir fertigen weitere Verbandstoffe an. Es ist erwünscht, daß sich mehr Frauen daran beteiligen. Abends 20 Uhr spricht im Gasthaus zur „Linde" Kreisamtsleiter Pg. Pöhls über das Thema „Am Ende steht der deutsche Sieg!"

NS.-Frauenschaft, Kreis Rastatt. Die nächste Kreis-Singstunde mit Frau Hein ist am 23. Februar 1944, im Gasthaus zum „Goldenen Schiff" um 14 Uhr.

Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft Baden-Baden, Ortsgruppe Hardberg. Heute Dienstag um 20 Uhr Heimabend im Parteihaus. Bringt eine Handarbeit, Liederbücher, Papier und Bleistift mit.

Ein Herr namens Thomassin

Roman von Hermann Weick

(29. Fortsetzung)

Wegen Mordverdachts war Thomassin angeklagt gewesen? Freigesprochen war er und dennoch von den Menschen geächtet und verstoßen worden? Verlassen sogar von der eigenen Frau? Und Katja selbst sollte es gewesen sein, die das Verbrechen an dem Maler begangen hatte?

Nein, das glaube sie nicht, wandte sie ein, bis in die letzten Tiefen ihres Wesens aufgewühlt; daß Katja einen Menschen getötet haben sollte, sei für sie unausdenkbar.

Aber Thomassin sprach von Güllings Brief, den er gefunden und der für ihn nur eine Deutung zugelassen hatte: daß Katja kurz vor ihm in Güllings Atelier gewesen sei und den Maler erschossen habe; er hätte damals den Brief dem Gericht vorlegen und seine eigene Rechtfertigung versuchen können, aber er habe nur noch einen Wunsch gehabt: Ruhe, Vergessen...

„Von da ab bis zu dem Schritt, den ich dann tat, war es nicht weit! In Danzig, meiner Heimat, wo ich nach ziellosem Umherirren schließlich gelandet war, suchte ich den Tod...

Als müßte sie heute noch Thomassin von dem Schritt, den er damals getan hatte, zurückhalten, hob Beate die Hände.

„Soweit war es mit Ihnen gekommen?" sprach sie erstickt. „Wie grausam hatte das Leben Ihnen mitgespielt!"

Für Sekundendauer versanken Thomassins Blicke in jenen Beates. Er sah die tiefe Hingabe, die ihm daraus entgegenkam, und ihm war zumute, als sei alles bisher Erlebte nur ein mühseliger Umweg gewesen, um zu dieser Stunde unfaßbaren Glückes zu gelangen.

„In Zoppot mietete ich mir eines Abends ein Ruderboot", riß er sich gewaltsam aus seiner Selbstvergessenheit, „und als ich weit genug draußen war, sprang ich in die See. Aber der Tod wollte mich nicht haben; eine Frau, die mit ihrem Segelboot unterwegs gewesen war, zog mich halbertrunken aus dem Wasser und brachte mich in ihr Haus, das etwas außerhalb des Ortes am Strand lag. Als ich wieder zu mir kam und mir die Frau sagte, was geschehen war, verfluchte ich sie, weil sie mich gerettet hatte. Erzählen sollte ich ihr dann, was mich veranlaßt hatte, den Tod zu suchen; ich wollte nicht sprechen, aber unter dem zwingenden Blick ihrer harten Augen schilderte ich doch nach und nach, was ich in den letzten Monaten durchgemacht hatte.

Warum ich da unbedingt habe sterben wollen? erwiderte sie, als ich geendet hatte. Wenn man im Leben Schiffbruch erlitten habe, fange man eben ein neues Leben an; in Rußland, ihrer Heimat, brauche man immer tüchtige Aerzte, sie habe gute Beziehungen zu maßgebenden Leuten dort, wenn ich wolle, könne sie mir rasch eine Anstellung verschaffen.

Ich lehnte ab; den Makel, der an meinem Namen haftete, würde ich auch in Rußland nicht los werden, sicher würde man auch dort von den Wiener Ereignissen erfahren und mich aufs neue demütigen... Dann solle ich mir einen anderen Namen zulegen, schlug die Russin vor; sie werde mir die erforderlichen Papiere verschaffen, auf diese Weise lasse ich alles, was mich an die Vergangenheit erinnern könne, zurück. Als ich wissen wollte, auf welche Weise sie mir die Papiere besorgen könne, wich sie aus . . . erst später, in Rußland, erfuhr ich, daß sie eine russische Agentin war, die unter der Maske einer von ihrer Heimat vertriebenen Emigrantin für die jetzigen Machthaber in Moskau Spionagedienste tat.

Im Augenblick machte ich mir weiter keine Gedanken über das Ansinnen der Russin. Zu müde, zu teilnahmslos, um überhaupt einen Entschluß zu fassen, blieb ich noch einen Tag und eine Nacht in dem fremden Hause, bei der fremden Frau, die immer wieder von dem, was sie mir geraten hatte, zu reden anfing. Und es war seltsam: wie wenn ich keinen eigenen Willen mehr hätte, erlag ich mehr und mehr ihren eindringlichen Worten . . . und als sie mir eine Zeitung brachte, in der von dem mutmaßlichen Selbstmord des Wiener Arztes Dr. Carolus berichtet und hinzugefügt wurde, daß Carolus, der vor einiger Zeit wegen Mordes an einem Kunstmaler angeklagt, aber freigesprochen worden war, jetzt nachträglich die Tat, die er wahrscheinlich doch begangen hatte, durch seinen Freitod gesühnt habe — — als ich das las, war es mit meinem Widerstand endgültig vorbei: als Alfred Carolus war ich tot; so würde ich eben unter anderem Namen weiterleben..."

Thomassin machte eine Pause. Das schmale Gesicht gesenkt, saß er da, wie überwältigt von seinen Erinnerungen, die er in dieser Stunde heraufbeschworen hatte.

Beate wagte lange nicht, die Stille zu unterbrechen. Schließlich sagte sie leise:

„Sie gingen dann nach Rußland, Herr Thomassin... oder soll ich jetzt Carolus zu Ihnen sagen?" fügte sie zögernd hinzu.

Er wehrte ab.

„Lassen wir es bei Thomassin; das andere ist vorbei, für immer vorbei... Ja, ich ging nach Rußland. In einem Moskauer Krankenhaus wurde ich zuerst beschäftigt, nach einiger Zeit dann nach Samara geschickt; noch mehrere Male mußte ich den Ort meiner Tätigkeit wechseln, wie es den Leuten, die darüber zu bestimmen hatten, gerade in den Sinn kam. Eine Nummer war ich für sie, eine Nummer unter vielen anderen, aber es berührte mich kaum; es war ja nur ein Schattendasein, das ich führte. Dann kam, was ich längst nahen gespürt hatte: der körperliche und seelische Zusammenbruch... kein Wunder nach dem, was hinter mir lag!

Da ich in absehbarer Zeit zu nichts mehr nütze war, hatte man nichts dagegen, daß ich Rußland wieder verließ. In den langen Tagen meines Krankseins war mir Professor Grandi in Rom eingefallen, mit dem ich während meiner Wiener Tätigkeit öfter in Gedankenaustausch über uns beide berührende chirurgische Probleme gestanden hatte; zu ihm reiste ich, und Grandi, der mich nicht mehr unter den Lebenden geglaubt hatte, schlug mir vor, als sein Mitarbeiter bei ihm zu bleiben.

Jahrelang arbeitete ich dort in der Stille. Eines Tages erwachte ich aber aus der Lethargie, in der ich versunken gewesen war; ich dachte an Katja, die vielleicht irgendwo ein sorgloses, vergnügtes Leben führte, während ich mich wie ein Verbrecher verbergen mußte — — und plötzlich wußte ich, daß ich Katja finden, daß ich sie zur Rechenschaft ziehen müsse... und wenn ich auch nie mehr etwas von ihr gehört hatte und nicht wußte, wo ich sie heute suchen wollte — einmal, das fühlte ich, würde ich ihr wieder begegnen!"

„Sie fanden Katja dann wirklich?" fragte Beate ganz im Banne dessen, was sie noch immer nicht fassen konnte.

„Ein Zufall ... oder das Schicksal, wie man es nennen mag, führte mich auf ihre Spur! Mein römischer Bekannter, der Kunsthändler Viviano, erzählte mir eines Tages von einem deutschen Großindustriellen und seiner Frau, mit denen er zwei Jahre zuvor in Ragusa zusammengewesen war, er zeigte mir Photographien, die damals gemacht worden waren... in der Frau auf den Bildern erkannte ich Katja! Ich ließ mir von meiner Entdeckung nichts merken, aber kurze Zeit danach erbat ich von Professor Grandi unter dem Vorwand, in Berlin eine persönliche Angelegenheit regeln zu wollen, einen längeren Urlaub. Als Viviano von meinem Reiseplan erfuhr, riet er mir, in Berlin seine Ferienbekannten aufzusuchen, er würde mich vorher bei Herrn Reucker anmelden", Thomassin machte eine knappe Handbewegung, „so kam ich in Katjas Haus, der Weg für das, was ich mir vorgenommen hatte, war für mich frei ..."

„Und Katja?" fragte Beate in fiebernder Gespanntheit. „Wie nahm sie Ihr Erscheinen auf? Nach Lage der Dinge hatte sie doch kaum damit gerechnet, daß Sie noch am Leben seien?"

Nein, damit habe sie nicht mehr gerechnet gehabt, antwortete Thomassin und schilderte mit raschen Worten die wiederholten Auseinandersetzungen, die er mit Katja gehabt hatte; zwar habe sie immer wieder bestritten, den Maler Gülling erschossen zu haben, aber ihr ganzes Verhalten habe ihn in der Ueberzeugung bestärkt, daß sie um Güllings Tod mehr wisse, als sie nach außen hin wahrhaben wolle.

„Wenn ich mich dennoch entschlossen habe, nichts mehr gegen Katja zu unternehmen, sondern sie in Ruhe zu lassen", fuhr Thomassin, die Stimme leicht erhoben, fort, „so dankt sie das einzig und allein ihrem Manne!"

„Wie meinen Sie das?"

„Ich habe eingesehen, daß meine Rache zu teuer erkauft wäre!" kam es ernst zur Antwort. „Nicht an Katja denke ich dabei — — um Herrn Reucker geht es mir; ihm soll das Schwere, das sonst über ihn hereinbrechen würde, erspart bleiben! Warum ich diese Rücksicht auf ihn nehmen will, werden Sie fragen? ... Weil ich einem Manne, der mich vom ersten Tage an mit großer Herzlichkeit bei sich aufnahm und mir in der kurzen Zeit sein Vertrauen, ja seine Freundschaft schenkte, nicht das Lebensglück zerstören will, und das würde eintreten, wenn ich von Katjas Schuld nicht schweigen würde!"

Im ersten Augenblick schien Beate von dem Gehörten erleichtert zu sein; dann sagte sie, während sie sich zu Thomassin vorlehnte:

„Was wird aber dann aus Ihnen? Sagten Sie nicht selbst, wie sehr Sie darunter gelitten hätten, für etwas büßen zu müssen, was Sie nicht verschuldet hatten?...

(Fortsetzung folgt)

Antilopen und Flamingos im Isartal

Hellabrunn, der Welt erster geographischer Tierpark — Die Schöpfung eines deutschen Tierfreundes

Der Leiter und Schöpfer des Münchener Tierparkes Hellabrunn, Direktor Heinrich Heck, der Sohn des bekannten Berliner Tiergärtners Geheimrat Professor Dr. Ludwig Heck, vollendete kürzlich sein fünfzigstes Lebensjahr. Direktor Heinrich Heck schuf in München den ersten geographischen Tierpark, der in kürzester Zeit Weltruf erlangte.

*

Der erste Tierpark Münchens war den Inflationsjahren nach dem ersten Weltkriege zum Opfer gefallen. Die Leitidee bei der Neuschaffung war die, einen geographischen Tierpark zu schaffen. Damit wurde zum ersten Male von mir in München, so erzählt uns Direktor Heinrich Heck, die geographische Einteilung zum Arbeitsprogramm eines ganzen Tierparkes erhoben. Hellabrunn wurde also nicht eingeteilt in Affenhaus, Antilopenhaus, Vogelhaus usw., wie bis dahin in einem systematischen Zoo, noch in Pflanzenfressergehege, Hochgebirgsgehege und andere biologische Gliederungen, sondern ich habe der Tierwelt der einzelnen Erdteile jeweils einen großen Parkteil für sich angewiesen. Da das mir zur Verfügung stehende Gelände über 50 Hektar groß war, hatte ich genügend Platz für ein sehr großzügiges Programm.

Die Tierwelt jedes Erdteils für sich

Der Geo-Zoo Hellabrunn gliedert sich also in die Parks für die einzelnen Erdteile: Europa, Asien, Amerika, Afrika und Australien. Der Besucher sieht die Tiere nicht in ihrer systematischen, sondern in ihrer geographischen Zusammengehörigkeit. Wir kamen in München zur Anlage eines geographischen Tierparks auch aus praktischen Erwägungen. Bei allen Anhäufungen von Menschen und Tieren ist immer besonders leicht die Ausbreitung von Krankheiten gegeben. Hat man nun nicht alle Rinderarten nebeneinander, sondern die Wisente und Auerochsen im europäischen, Yaks, Zebus und Sumpfbüffel im asiatischen, Kaffernbüffel im afrikanischen und Bisons im amerikanischen Parkteil stehen, so wird sich eine Rinderkrankheit beispielsweise nicht so leicht von einem Stamm auf den anderen verbreiten, weil bei der Größe unseres Geländes meist eine nicht unerhebliche Entfernung zwischen den einzelnen Rindergruppen liegt. Ferner entsteht, wenn man ähnliche Tierarten nebeneinander hält, leicht Eifersucht von Gehege zu Gehege und man muß, um etwa zwei starke Stiere nebeneinander zu stellen, oft wahre Festungen bauen, um die beiden Raufbolde zu hindern, daß sie übereinander herfallen. Trennt man aber solche kämpferische Recken durch größere Zwischenräume und bietet ihnen so keinen Grund zur Eifersucht, so kommt man mit einer viel leichteren und billigeren Bauweise aus.

Größte umhegte Kinderstube der Tierwelt

Von diesen Vorteilen der geographischen Einteilung habe ich in Hellabrunn weitgehend Gewinn gehabt. Es paßte aber auch sonst sehr gut in mein Programm. Ich hatte nämlich nicht die Absicht, möglichst viele verschiedene Tierarten und möglichst seltene Arten zu sammeln, die oft zwar wissenschaftlich sehr interessant sind, deren Kenntnis man aber von weiten Volkskreisen nicht verlangen kann, sondern wir wollten in Hellabrunn vor allem diejenigen Tiergattungen zeigen, die jeder kennen sollte, und zwar wollen wir sie nicht in einzelnen Exemplaren vorführen, sondern jede typische Art nach ihrer Lebensweise entweder in einer Herde oder im Familienverband. Das gibt ein sehr belehrendes Bild und die Möglichkeit, die Zucht aller Tiere in größeren Maßstäben zu betreiben. Damit ist Hellabrunn zugleich eine große Zuchtfarm der verschiedensten Tierarten aller Erdteile geworden. Das hat gerade heute, wo der Ankauf oder Import aus Uebersee nicht mehr möglich oder doch nicht mehr so einfach ist wie früher, seine ganz besonderen Vorteile. Begreiflicherweise werden alljährlich mehr Jungtiere gezüchtet, wenn man die Tiere in einer Herde hält, als wenn man mit einzelnen Paaren züchtet. In manchen Jahren ist die Nachzucht in Hellabrunn so groß, daß man damit allein einen kleineren Zoo besetzen könnte.

Die ganze Fauna des schwarzen Erdteils beisammen

Das Programm des geographischen Tierparkes gibt außerdem die Möglichkeit, die verschiedensten Tiere eines Erdteiles auch zusammen in einem entsprechend eingerichteten und großen Gehege zu halten. So sieht man in einem der afrikanischen Gehege die gestreiften Zebras mit den langgehörnten Säbelantilopen und riesigen Elenantilopen zusammen mit den riesigen Vögeln Afrikas, den Straußen, den herrlichen Kronenkranichen und rosigfarbenen Flamingos stehen, als lebten sie mitten in den Gefilden des schwarzen Erdteiles und nicht in den idyllischen Auen des Isartales.

Freigehege nicht immer richtig

Die Freianlagen sind, so urteilt Dr. Heck, weder für den Tierbestand, noch für den Erfolg des Tierparkes alleinseligmachend. Bei allen Zoobauten und Tieranlagen darf es doch nur zwei Gesichtspunkte geben: einmal alles so zu bauen, daß die Tiere sich am wohlsten fühlen, zum anderen, daß die Besucher die Tiere gut sehen können. Beides kann man ebensogut mit wie ohne Freianlagen erreichen. Ein großer Nachteil der „Freianlagen um jeden Preis“ ist es, daß sie gewissen Tierarten nicht den Schutz gewähren, wie ihn eben ein Außenkäfig mit Dach aufweist. Es gibt eine große Reihe von Tieren, wie z. B. die Menschenaffen, die zwar unsere Temperaturgrade, auch wenn es nicht sommerlich heiß ist, im Freien ertragen und von der frischen Luft tagsüber Vorteil haben können, die aber sehr empfindlich sind gegen dauernden Regen. Es gibt eben in unserem mitteleuropäischen Klima zirka 150 Tage im Jahre, an denen solche Tiere wegen des Regens und der Nässe nicht an die frische Luft können. Hier bedeutet eine Freianlage, die an einem Tag mit schönem Wetter das Publikum so besticht, einen großen Rückschritt in der Haltung.

Landschaft und Tier eine Einheit

Wo Freianlagen den Tieren angenehm und dem Besucher nützlich sind, haben wir sie in möglichst wenig theatralischer Weise angewandt. Landschaft und Tier bilden doch von selbst eine Einheit. Man kann Tiere gar nicht zwingen, sich so harmonisch in eine natürliche, möglichst wenig veränderte Landschaft einzufügen, wie sie es von selbst tun. Wie sich eine Tierherde unter einer Baumgruppe lagert, das ist ein so vollendeter Zusammenklang, daß er durch das künstliche Mittel des Kulissenbaues gar nicht erreicht werden kann. Wir wollten doch dem Schöpfer möglichst wenig ins Handwerk pfuschen, sondern nur der bedrängten Tierwelt helfen, wie das eben heute — im Zeichen der industriellen Erschließung des fernsten Urwaldes — notwendig geworden ist.

Nach der Leitidee geographischen Tierparkes und nach der Methode der bestmöglichsten Tierhaltung und Tierpflege, mit oder ohne Freianlagen, haben sich in Hellabrunn trotz der verhältnismäßig kurzen Zeit seines Bestehens sozusagen von selbst ganz wunderbare Bilder tierischen Lebens entwickelt, die den Münchener Tierpark in noch nie dagewesener Kürze der Zeit weltberühmt gemacht haben. Hellabrunn zeigt keine Imitation der Freiheit, sondern gesunde und vernünftige Tierhaltung. Es sind keine phantastischen Kulissen gebaut worden, die etwa Afrika oder Indien vortäuschen sollen, sondern die ausländischen Tiere leben ganz einfach in der herrlichen Auenlandschaft der deutschen Isar.

Am Freiluft-Kamin

Die Bedienung einer schweren Flak, die eine wichtige Rollbahn vor sowjetischen Panzerüberfällen sichert, wärmt sich am Holzfeuer. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Paul, Atl., Z.)

Wissenswerte Tatsachen

Im Jahre 1885 starb ein Schweizer Millionär in Boston und hinterließ seiner Frau eine Rente, die in reinem Golde jährlich ihr jeweiliges Gewicht betragen sollte. Die Witwe wog im ersten Jahre 97 Pfund und erhielt daraufhin 100 000 Dollar. Einige Jahre lag sie im Widerstreit mit sich, ob sie ihr Gewicht steigern oder ihre schlanke Linie beibehalten sollte. Als sie glücklich auf 130 Pfund angelangt war, machte eine Verlobung allen Zweifeln ein Ende, denn ihr Geliebter schwärmt für Vollschlank und meinte, 160 Pfund wären auch noch nicht zu viel...

In den Tropen ist Weinbau unmöglich, weil es dort für den Weinstock zu warm ist. Selbst an den Grenzen der Tropen gedeiht der Weinstock nur bei künstlicher Bewässerung, wie in Argentinien, Australien und im Kapland.

Bis in das 15. Jahrhundert hinein kannte man das Wort „schminken“ noch nicht. Man nannte bis dahin diese bei allen Frauen beliebte Verschönerungskunst „farben“.

Sorgen eines Millionärs

Der Reporter, dem der Puddingpulverkönig von Massachusetts ein Interview gewährte, fragte erwartungsvoll:

„Und wie ist Ihnen zumute, seitdem Sie Millionär geworden sind?“

„Miserabel“, sagte der große Mann. „Sehen Sie, unsereins hat es schwer. Wenn ich mein Geld behalte, nennen mich die Leute einen unchristlichen Geizkragen; und wenn ich was davon an Wohltätigkeitsvereine gebe, sagen sie, ich täte es bloß, um mein schlechtes Gewissen zu betäuben.“

Ausbildung von Schulhelferinnen

Am 17. April 1944 wird an der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe, Bismarckstraße 10, ein neuer Vorbereitungslehrgang für Schulhelferinnen an Volksschulen beginnen. Er dauert drei Monate. Zugelassen werden Bewerberinnen von mindestens 20 und im allgemeinen nicht über 30 Jahren, die Interesse und Eignung für den Erzieherberuf zeigen und das Abschlußzeugnis über den erfolgreichen Besuch der 6. Klasse einer Mittel- oder Oberschule besitzen. Für jede Lehrgangsteilnehmerin wird ein monatlicher Unterhaltsbeitrag von 80 RM. zur Verfügung gestellt.

Nach Abschluß des Vorbereitungslehrganges werden die Teilnehmerinnen als sogenannte Schulhelferinnen im Schuldienst an mehrklassigen Volksschulen Badens unter Anleitung erfahrener Lehrkräfte im Angestelltenverhältnis verwendet. Sie erhalten die Vergütung einer Lehramtsanwärterin im 1. Dienstjahr. Diejenigen Schulhelferinnen, die sich während zwei Jahren im Volksschuldienst bewährt haben, werden zu einem Abschlußlehrgang an einer Lehrerbildungsanstalt zugelassen werden. Dieser Abschlußlehrgang dauert neun Monate und wird mit der ordnungsgemäßen ersten Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen abgeschlossen.

Bewerberinnen, die an dem geplanten Vorbereitungslehrgang ab 17. April d. Js. teilnehmen wollen, müssen sich bis spätestens 1. April d. Js. bei der Direktion der Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe, Bismarckstraße 10, schriftlich melden. Der Bewerbung sind beizufügen: Lebenslauf, Lichtbild, Abschlußzeugnis der vorausgegangenen Schulbildung, amtsärztliches Gutachten mit röntgenologischem Durchleuchtungsbefund über die Lunge, Nachweis über die deutschblütige Abstammung sowie Bescheinigung über Staatszugehörigkeit und über bisherige politische Betätigung. Ueber die probeweise Zulassung zum Vorbereitungslehrgang wird sofort nach Eingang der Bewerbung entschieden und den Bewerberinnen eine entsprechende Bescheinigung zugestellt werden.

Rheinwasserstände vom 21. Februar

Rheinfelden 180 (—6), Breisach 127 (—7), Straßburg 190 (—5), Karlsruhe-Maxau 357 (—6), Mannheim 248 (—8), Caub 171 (—5).

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

8.— 8.15	Zum Hören und Behalten: Von der Flächenberechnung
12.35—12.45	Der Bericht zur Lage
15.00—16.00	Beschwingtes Unterhaltungskonzert
16.00—17.00	Opernsendung mit Künstlern des Opernhauses Hannover
17.15—18.30	Kurzweil am Nachmittag
18.30—19.00	Der Zeitspiegel
19.15—19.30	Frontberichte
20.15—21.00	Werke von Cherubini, Haydn, Mozart
21.00—22.00	Konzert mit Künstlern der Wiener Staatsoper, Leitung Leopold Ludwig, aus Opern von Weber, Wagner und Pfitzner

Deutschlandsender:

17.15—18.30	Das Kammerorchester des Deutschen Opernhauses unter Leitung von Ernst Schrader spielt Händel, Haydn, Reger, Gräner und andere
20.15—21.00	Vertraute Weisen
21.00—22.00	„Eine Stunde für dich“

Familien-Anzeigen

Geburten

Luise Hiltrud. Wir freuen uns über die Geburt uns. ersten Kindes. Gertrud Korell geb. Maurer, Dr. med. Karl-Heinrich Korell, z. Zt. Unterarzt b. d. Luftw. Pforzheim, Grünstr. 8, Febr. 44.

Hartmut. Ein Junge ist angekommen. In dankbarer Freude: Irmgard Baumgärtner geb. Schäfer, z. Zt. Privatklinik Dr. Wilser, Karlsruhe, Unteroffz. Adam Baumgärtner, Berufsschullehrer (z. Zt. Urlaub), Radolfzell, 16. Februar 1944.

Liselotte. Die glückl. Geburt unseres Sonntagskindes zeigen wir in großer Freude an: Lotte v. Kapff, geb. Görner, z. Zt. Städt. Frauenklinik Dr. Stöckl, Major Erich v. Kapff, Rastatt, Hildastraße 19, den 20. Februar 1944.

Heike-Sigrun. Unser erstes Kindchen, ein goldiges Mädelchen ist angekommen. In dankbarer Freude: Frau Lotte Gützlaff geb. Schade, Erwin Gützlaff, z. Zt. Wachtm. in ein. Nachr.-Abtlg., B.-Baden, Geroldsauerstr. 51, 11. 2. 44.

Brigitte, Hilde. 18. 2. 44. Unser erst. Kind ist angekommen. In groß. Freude: Elfriede Krebs geb. Kappler, z. Zt. Privatklinik Prof. Dr. Linzenmeier, Uffz. Ernst Krebs, z. Zt. im Osten. Karlsruhe-Durlach, Auerstraße 52.

Am Sonntag ist unser Ullrich angekommen. Frau Trudl Erkelenz geb. Röderer, Priv.-Abtlg. Prof. Linzenmeier, Willi Erkelenz, z. Zt. Luftwaffe. Karlsruhe, Danzigerstraße 10.

Verlobungen

Ihre Verlobung geben bekannt: Klara Hörig, Kuppenheim, Rudi Huck, z. Zt. Kriegsmarine. Niederbühl, 20. Febr. 44.

Ihre Verlobung geben bekannt: Else Uhlemann, Rastatt, Grenzstr. 14, Hans Henner, Unteroffizier i. ein. Art.-Regt. Rastatt, 21. Februar 1944.

Vermählungen

Ihre am 19. 2. 44 vollzogene Vermähl. geben bekannt: Albert Koch, Uffz., z. Zt. in Urlaub, und Frau Lisbeth geb. Kühner. Burbach-Weimersmühle.

Danksagungen

Anläßl. der Geburt meiner Tochter „Barbara“ sagen wir für die Aufmerksamkeiten uns. herzl. Dank. Wilma Fambach, Georg Fambach, z. Zt. im Osten. Bad.-Baden, Hardbergstr. 18, 11. Febr. 44.

Für die anläßl. uns. Vermählung zugegangenen Aufmerksamkeiten dank. herzl. Jakob Karl Kemmet u. Frau Ingeborg geb. Aichelberger, Karlsruhe.

Ich danke herzl. allen, die meiner zum Altersgedenken gedachten. Carl Isenmann, Gengenbach, im Februar 1944.

Unerwartet u. hart traf uns die Nachricht, daß uns. über alles geliebter u. hoffnungsv. Sohn, Bruder, Schwiegers., Schwager, Onkel und Neffe

Albert Straßner

Anzeigenleiter, Uffz. in e. Beob.-Batl. bei den schweren Kämpfen in Italien im Alter v. 34 J. am 30. 1. 44 für Führer, Volk u. Vaterland den Heldentod fand.

Karlsruhe, Körnerstr. 2, 21. 2. 44.

In tiefer Trauer: die Gattin, Frau Thea Straßner geb. Müller und Kind Wolfram, Konstanz; Eugen Straßner, Oberlt. d. Schp. u. Frau Lina geb. Rothenhöfer; Uffz. Eugen Straßner, z. Zt. im Osten u. Frau Alma geb. Berthold u. Kind Annelies; Fam. Jos. Wahr, Jungingen und Anverwandte.

Nach glücklich verlebten Urlaubstagen erhielten wir die unfaßbare Nachricht, daß mein geliebt. Mann u. bester Kamerad, unser lb., immer froher Sohn und Schwiegersohn, mein einz. Bruder, mein Schwager u. uns. guter Onkel

Rudolf Bratzler

O.-Gefr., Inh. d. EK. 2 und Verw.-Abz., nie mehr zu uns zurückkehrt. In treuer Pflichterfüllung starb er a. 30. 1. 44 im Alter von 32 J. i. Italien den Heldentod.

Karlsruhe, Moningerstr. 10.
Ludwigsburg, Skagerrakstr. 30.

In tiefem Leid: Emmy Bratzler geb. Jung; Rudolf Bratzler und Frau Marie geb. Keller, Ludwigsburg; Heinr. Jung, Landau; Erich Moder und Frau Hildegard geb. Bratzler mit Kindern: Wolfgang, Dieter u. Sibylle, Ludwigsburg, nebst Anverwandten.

Ein unerbittlich. Schicksal entriß mir meinen lb. Bräutigam, uns. v. uns allen geliebt. gut.

Helmut Löwenberg

Obergefr. in e. Gren.-Regt. Er starb im blüh. Alter von 23 J. kurz nach schwerer Verwundung in e. Feldlazarett. Unvergessen von sein. Lieben ruht er auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Forst, Königsberg, 3. Febr. 1944.

In tief. Schmerz: Die Braut Anna Lakus und Angehörige.

Statt eines froh. Wieders. traf uns die unfaßb. Nachr., daß uns. lieb., jüngster Sohn und herzensgut. Brud., Schwager, Onkel und Neffe, Panzer-Grenadier

Helmut Stähle

am 9. 2 seiner schwer. Verwund. i. Osten in einem Feldlaz. erlegen ist. In treuer Pflichterf. gab er sein jg. Leben im blüh. Alter v. 18½ Jahr. für Führer und Vaterland. Unvergessen von seinen Lieben ruht er a. einem Heldenfriedhof.

Karlsruhe, Leopoldstraße 30.

In tief. Schmerz: Gebhard Stähle, Oberwachtm. d. Gend. und Frau Maria geb. Lingenfelser; Hermann Stähle, Wachtm., z. Zt. im Ost. u. Frau, Berlin; Gefr. Ewald Stitz, z. Zt. Wehrm. u. Frau; und alle Anverwandten.

Trauerfeier: 1. März, vormitt. 9.00 Uhr, St. Stefanskirche Karlsruhe.

Gottes Hand nahm mir mein. geliebten Mann, den treusorg. Vater seines Kindes, uns. lb., ältesten Sohn, Bruder, Schwiegers., Schwager, Enkel und Neffen, Uffz.

Kurt Argast

Inh. versch. Auszeichnung. Er starb am 10. 1. 44 im Osten im Alter von 28 Jahren den Heldentod.

Weingarten (Mühlstr. 1), Karlsruhe, Litzenhardstraße 215.

In stillem Leid: Frau Marta Argast u. Kind Ulli; Fam. Johann Argast, Fam. Wilhelm Kärcher u. alle Angehörigen.

Trauerfeier am Sonntag, 27. 2. 1944, in der evang. Kirche in Weingarten, nachmittags ¼4 Uhr.

Auf ein frohes Wiedersehen hoffend, erhielt. wir die überaus schmerzl. Nachricht, daß nach Gottes hl. Willen unser lb. und guter Sohn, Bruder u. Neffe, Schütze

Karl Veith

sein junges Leben im Alter von 18½ Jahr. für seine geliebte Heimat gab. Unvergessen von seinen Lieben ruht er in fremder Erde.

Ottersweier-Hardt, 21. Febr. 1944.

In tiefem Leid: Josef Veith, Uffz., z. Zt. im Felde u. Frau Mathilde geb. Veith u. alle Anverwandten.

Seelenämter am 24., 25. und 26. 2., um 7.15 Uhr.

Nach Gottes unerforschl. Ratschluß starb den Heldentod m. heißgeliebt., unvergeßl. Gatte, der treusorg. Vater seines innig geliebten Töchterleins, uns. lb. Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. bester Onkel, Gefreiter

August Friebolin

techn. Angest. d. Staatsmünze Karlsruhe, am 31. 1. 44 im 43. Lebensj. In höchster Pflichterfüllung hat er sein Leben für seine geliebte Heimat geopfert. Unvergessen ruht er nun auf einem Heldenfriedhof im Osten.

Wössingen, Bruchstr. 2, 17. 2. 44.

In tief. Schmerz: Frau Sophie Friebolin geb. Hartmann und Tochter Irmgard sowie alle Anverwandten.

Trauerfeier: Sonnt., 12. 3., ¾4 U.

Tieferschütternd erreichte uns die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsv. Sohn, Bruder, Neffe u. Vetter, Unteroffizier

Artur Sauter

Bordfunker in einer Luftwaffeneinh., bei einem Feindeinsatz im Alter von nahezu 23 Jahren für seine geliebte Heimat den Fliegertod starb.

Rastatt, Flösserstr. 22, Februar 1944.

In tiefer Trauer: Stefan Sauter u. Frau Mina geb. Brunner; O.-Gefr. Paul Sauter, z. Zt. i. Osten; Gretel Sauter; sowie alle Anverwandten.

Trauerfeier: Heute Dienstag, 16 Uhr, Heldenfriedhof hier.

Hart und schwer traf uns die kaum faßbare Nachricht, daß uns. lb., hoffnungsv., herzensguter Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe

Albert Künle

Gefr. in ein. Gebirgsjäger-Batl., sein junges Leben im blüh. Alter v. 20 J. am 24. 1. 44 i. Ost. f. seine gel. Heimat dahingab. Er ruht unvergessen von seinen Lieben in fremder Erde.

Strohbach, 21. Februar 1944.

In tiefer Trauer: Gottfried Künle, z. Zt. im Osten u. Frau Berta geb. Wölfle; Fritz, Mathilde u. Frida; Frau Theresia Griesbaum, Witwe, geb. Wölfle mit Angehörigen sowie alle Anverwandten.

Seelenamt: Donnerst., 24. 2., 8 Uhr, in der Stadtkirche in Gengenbach.

Hart u. unerbittlich griff das Schicksal zu: Unser lb. Sohn, Bruder, Enkel u. Neffe

Hans Herbert Schell

9. 2. 21, Uffz. u. Jagdflieger, fand den Fliegertod. Er starb gläubig an Deutschland und seinen Führer.

Achern (Baden), Betzenstein, Fürstenfeldbruck, 15. Febr. 1944.

In stolzer Trauer: Johann Schell, Zollbeamter, z. Zt. Feldwebel bei der Wehrm., u. Frau Therese geb. Schneider; Lieselotte und Adolf Schell; Familien Kath. Schell und Schneider.

Beerdigung: Heute, 22. Februar, um 16.30 Uhr vom Friedhof aus.

Unerwartet rasch ist uns. lb., gute, treubesorgte Mutter, Schwiegermutt., Großmutt., Urgroßmutter, Schwester und Tante, Frau

Anna Stumpf Wwe.

geb. Rink, nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 75 Jahren für immer von uns gegangen.

Karlsruhe, 21. Februar 1944.

In tiefem Leid: Fam. Otto Stumpf; Fam. Aug. Stumpf; Fam. Wilh. Stumpf; Fam. M. Schäuble; Fam. Emil Gauweiler, Haslach i. K.; sow. die Enkelkinder u. Anverw.

Beerd.: Mittwoch, 23. 2. 44, 10 Uhr.

Heute mittag verschied nach läng. Leiden, jedoch unerwartet rasch, m. geliebter, gut. Lebensgefährte, mein lieber Vater, unser lieber Bruder, Onkel, Neffe u. Schwager, Dipl.-Ing.

Karl Ritz

Mitinhaber der Fa. Gebr. Hemmer, im Alter von 56 Jahren.

Karlsruhe, Hübschstr. 23, Wilhelmshaven, Friedrichshafen, Neckargemünd, 19. Februar 1944.

Frau Elisabeth Ritz geb. Hemmer; Editha Ritz; Fam. Otto Geiger; Familie Leopold Ritz, im Namen aller Anverwandten.

Beisetzung Mittwoch, 23. Februar, 11 Uhr, Khe., Hauptfriedhof.

Der lb. Gott hat meine lb. Schwägerin, uns. lb., herzensg. Tante, Frl.

Emilie Fischer

nach lang., schwer. Leiden, wohlvorbereitet zu sich in die Ewigkeit abberufen.

Khe.-Rüppurr, Heckenweg 40, 20. 2.

Hermann Doll; Walter Doll, z. Zt. Res.-Laz. Heidelbg.; Elsab. Doll; Fam. Hermann Doll jr.; Familie Franz Hiß, Fam. Erich Seitz.

Beerdigung: Dienstag, 22. Febr. 44, 14.00 Uhr, Rüppurr.

Schmerzerfüllt gebe ich allen Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein innigstgeliebt. Gatte, der treusorg. Vater s. Kinder, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder und Schwager

Leopold Schneitz

Mitglied des Bad. Staatstheaters, n. kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 44 Jahren von seinem m. groß. Geduld ertrag. Leiden erlöst wurde.

Durlach, Oberwaldstr. 10, 20. 2. 44.

In unsagb. Schmerz: Tina Schneitz geb. Rekla u. Sohn Günter sowie alle Angehörigen.

Beerdigung: Mittwoch, 23. 2. 1944, nachm. 15 U. v. d. Friedhofk. Durl.

Schnell und unerwartet starb unsere liebe Mutter und Großmutter

Maria Schraft Wwe.

Muggensturm, 20. Februar 1944.

In tiefer Trauer: Familie Blome nebst Anverwandten.

Beerdigung: Dienstag, 3 Uhr, von Georg Raub, Schillerstraße, aus.

Nach einem arbeitsreich. Leben entschlief heute abend nach nur kurzer, schwer. Krankheit meine lb., sorg. Mutter, uns. gute Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

Friederike Müller

geb. Kleeh, im Alter v. nahezu 78 J.

Gernsbach, Staufenberg, 20. Febr. 44.

Im Namen der trauernd. Hinterbl.: Emil Müller, Sparkassenbeamter.

Beerd.: Mittwoch, 23. 2. 44, 17 Uhr, v. Trauerh. Staufenberg, Haus 33.

Nach einem arbeitsreich. Leben verschied heute rasch u. unerwart. mein lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Alois Linz

im Alter v. nahezu 73 J. Er folgte uns. lb. Mutter nach 5 Tagen im Tode nach.

Baden-Baden, 20. Februar 1944. Fremersbergstraße 58.

In tief. Trauer: Bernhard Vollmer, Gartenmst., z. Zt. im Osten; Anna Vollmer geb. Linz; Enkelkinder und Anverwandte.

Beerdigung: 22. Febr., 14.30 Uhr.

Nach langem, schwerem Leiden verschied uns. lieber Bruder, Schwager, Onkel und mein guter Kamerad

Pg. Albert Seiter

Baden-Baden, Rettigstraße 18.

In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen: Fritz Seiter.

Einäscherung: 23. 2. 44. 14.30 Uhr, im hiesigen Krematorium.

Mein lieber Mann u. treuer Lebenskamerad

Karl Buscherbruck

Polizeidir. i. R., unser Schwager, Onkel u. Vetter ist heute nach einem gesegneten Leben im 81. Lebensjahr in Gottes Frieden eingegangen.

Baden-Baden, Maria-Viktoriastr. 11, Kaiserslautern, 20. Februar 1944.

Im Namen der Hinterblieb.: Berta Buscherbruck geb. Hitzler; Dr. Karl Hitzler, Reg.-Rat.

Feuerbestattung: 24. 2. 44, 14.30 Uhr. Von Beileidsb. bitte Abst. zu nehm.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute früh 9 Uhr meinen herzensguten Mann

Emil Deppisch

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

B.-Baden, Molsheim, 19. Febr. 44.

In tiefem Schmerz: Anna Deppisch-Klein mit Verwandten.

Beisetz. 22. Febr., 14 Uhr. Bitte von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Nach Gottes hl. Willen verschied heute nacht 11 Uhr mein lieber, guter Mann, Schwager und Onkel

Emil Ludäscher

Reichsbahninsp. i. R., wohlvorber.

Bühl/Bad., 19. Februar 1944.

In tief. Schmerz: Elise Ludäscher geb. Nöltner.

Beerdigung: Dienstag, 4 Uhr vom Trauerhaus Burgwindeckstr. 25 aus.

Rasch und unerwartet entschlief im Alter von 53½ Jahren unsere liebe

Emilie Heitzler

Hauptlehrerin i. R.

Altschweier, 22. Februar 1944.

In tiefer Trauer: Frl. Marie Dick; Frida Günterd und alle Anverw.

Beerdigung heute, 15.30 Uhr in Freiburg i. Br.

Heute nacht verschied wohlvorbereitet mein lb. Mann, uns. guter Vater, Schwiegervater und Großvater

Josef Sachs

Oberlokführer i. R.

im Alter von nahezu 67 Jahren.

Offenburg, Gaswerkstr. 11, 20. 2. 44.

In tief. Trauer: Frau Marie Sachs Witwe und Kinder.

Beerdig.: Mittwoch, 23. 2. 44, 14.30 Uhr, in Offenburg. Von Beileidsbesuchen bitte Abstand zu nehmen.

Mietgesuche

Zimmer, leer, mögl. Oststt., sep. Eing. u. fließ. Wasser, v. Herrn ges. ✉ 58923 Führer-Verlag Karlsruhe.

Zimmer, heizb., möbl., Wäsche wird gest., sof. od. 1. 3. v. berufst. Frau ges. ✉ 14174 Führer-Verlag Karlsr.

Zimmer, möbl., ges. in Südstadt für 2 Person. ✉ 58850 Führer-Verl. Khe.

Zimmer, einf. möbl., heizb., v. ält. Handwerker ges. ✉ 58863 F.-V. Khe.

Zimmer, m. Heiz., möbl., f. 15. 3. v. ruh. berufst. Dame oh. Wäsche u. Bed. ges. ✉ BA 2714 F.-V. B.-Baden.

Amtliche Bekanntmachungen

Verteilung von Süßwaren zum Tage „Mutter u. Kind“, am 22. Febr. 1944. In der Zeit v. 22. 2. bis 5. 3. 44 erhalen alle deutschen Kinder v. 0 bis 14 Jahr. (einschl. der Selbstversorgerkinder) je 125 g Süßwaren. Die Ausgabe der Süßwaren erfolgt auf die nachgenannten Abschnitte der Reichsfettkarte der 59. Lebensmittel-Zuteilungsperiode und zwar für:

Klst	0— 3 Jahre auf Abschnitt	F
Klk	3— 6 „ „	F
K	6—14 „ „	F
SV 4	6—14 „ „	F
SV 3	6—14 „ „	F

Landwirtschaftl. Selbstversorger der Gruppe A bis zu 14 Jahr. erhalten die Süßwaren auf Grund v. Berechtigungsscheinen, die bei d. zuständigen Ernährungsämtern zu beantragen sind geg. Vorlage der Reichsfettk. für die 59. Zuteilungsperiode. Soweit die Ausgabe innerh. der 59. Zuteilungsp. nicht zu Ende geführt werden kann, behalt. die oben aufgeführten Abschnitte ihre Gültigkeit bis zur Belieferung. Die Verteiler haben bei der Ausgabe der Süßwaren die F-Abschnitte abzutrennen u. dies nach Beendig. der Verteilung bei den zuständ. Ernährungsämtern unter Angabe d. vom Großverteiler geliefert. Menge u. des Restbestandes abzurechnen. Aus besond. Veranlassung weise ich noch darauf hin, daß d. oben genannten Reichsfettk. für die 59. Lebensmittel-Zuteilungsperiode aufzubewahren sind. Karlsruhe, 19. Febr. 44. Der Oberbürgermeister d. Landeshauptstadt Khe. Ernährungsamt — Abt. B —. Der Oberbürgermeister der Stadt Bad.-Baden. Der Landrat Khe. Der Landrat Bruchsal. Der Landrat Rastatt. Der Landrat Offenburg. Der Landrat Bühl. Der Lanrat Kehl. Der Landrat Lahr.

Aufnahme im gehobenen Justizdienst finden:

a) **als Rechtspflegeranwärter** männl. Bewerber im Mindestalter von 17 und Höchstalter von 40 Jahren,

b) **als Justizschüler** männl. Bewerber unter 17 Jahren.

Die Bewerber müssen folgende Voraussetzungen erfüllen:

1. Besitz d. Abschlußzeugnisses einer anerkannten vollausgestalteten Mittelschule oder des Zeugnisses über den erfolgr. Besuch v. 6 Klass. ein. öffentl. od. staatl. anerkannten höh. Lehranstalt od. des erfolgr. Besuches einer öffentl. oder staatl. anerkannten Handelsschule mit 2jährig. Lehrgang od. einer Höh. Handelsschule.
2. Zugehörigkeit zur NSDAP. oder einer ihrer Gliederungen.
3. Deutschblütige Abstammung.

Die Anwärter haben einen Vorbereitungsdienst v. 3 Jahren abzuleisten u. erhalt. während dieser Zeit einen Unterhaltszuschuß v. 140 RM (Ledige) oder 200 RM (Verheiratete). Die Justizschüler erhalten, wenn sie während der Ausbildung bei den Eltern wohnen können, eine Unterhaltsbeihilfe von 55 RM monatl., sonst eine solche von 90 RM. Sie werden bei Eignung nach Vollendung des 17. Lebensjahres als Rechtspflegeranwärter übernommen. Nähere Auskunft erteilen die Amtsgerichte. Bewerbungsgesuche sind an den Oberlandesgerichtspräsidenten in Khe., Herrenstraße 1, bis spätest. 1. April 1944 einzureichen; folgende Unterlagen sind beizufügen:

1. ein selbstverfaßter u. handschriftlich gefertigter Lebenslauf;
2. ein Lichtbild (Paßformat);
3. die Schulzeugnisse der letzten 2 Jahre, insbesondere das Abschlußzeugnis u. etwaige Beschäftigungszeugnisse;
4. parteiamtl. Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur Partei oder ihren Gliederungen;
5. bei Minderjähr. die Einverständniserklärung d. gesetzl. Vertreters.

Karlsruhe, 16. Febr. 1944. Der Oberlandesgerichtspräsident.

Karlsruhe. Der Bevölkerung wird zur Kenntnis gebracht, daß am Montag, 28. Febr. 44, von 9—10 Uhr ein Funktionsschießen der Flak mit scharfer Munition durchgeführt wird. Das gefährdete Gebiet umfaßt den Stadt- u. Landkreis Karlsruhe mit den Orten Blankenloch, Büchig, Hagsfeld, Rintheim, Eggenstein, Knielingen, Daxlanden, Grünwinkel, Beiertheim, Bulach, Forchheim, Rüppurr, Bruchhausen, Ettlingen, Palmbach, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Weingarten. Luftschutzmäßiges Verhalten während dieser Zeit wird empfohlen, da das Betreten des bezeichneten Gebiets mit Gefahr verbund. ist. Die Sperrung d. Hauptverkehrsstraßen erfolgt durch besond. Post. Das Betreten der nicht gesperrten Straßen geschieht auf eigene Gef. Es wird ausdrückl. darauf hingewiesen, daß es sich nicht um die Auslösung eines behelfsmäßigen Fliegeralarms handelt, sondern nur um ein Funktionsschießen, d. h. ohne feindliche Flugtätigkeit. Karlsruhe, 18. Febr. 1944. Der Polizeipräsident.

Bruchsal. Weg. Erledig. notwendiger Vorarbeiten f. die bevorsteh. 60. Lebensmittelkartenausgabe bleibt die Kartenausgabestelle am Mi., 23. und Do., 24. 2. geschlossen. Bruchsal, 21. Februar 44. Kartenausgabestelle.

Rastatt. Behelfsmäß. Alarmierung im Luftschutzort Rastatt, Probe-Alarm. Wenn die Großalarmanlage für die Stadt Rastatt aus irgendw. Gründen ausfällt, erfolgt d. Alarmierung künftig unter Verwendung einer Kraftfahrsirene. Dienstag, 22. 2., zwisch. 14 u. 16 Uhr wird ein Probealarm unter Verwend. der Kraftfahrsirene durchgeführt. Luftschutzmäß. Verhalten der Bevölk. ist nicht erforderl. Der Kraftwagen mit der Kraftfahrsirene durchfährt die nachst. aufgeführten Straßen: An der Ludwigsfeste, Ludwig-Wilhelm-, Hindenburg-, Langemarck-, Veilch.-, Blumen-, Zay-, Rhein- u. Karl-Schurzstr., Dr.-Todt-, Ad.-Hitler-, Merkur-, Bismarck-, Rauentaler-, Werk-, Industrie- u. Rauentalerstr. bis zur Franzbrücke, Karl-, Murgtal-, Markgrafen-, Krieg-, Lützower-, Kehler-, Augusta-, Hilda-, Schloß-, Heydrich- u. Poststr. Mit d. Kraftfahrsirene wird anläßl. d. Probealarms nur „Entwarnung“ gegeb. Falls in der angegeb. Zeit „öff. Luftwarnung“ oder „Fliegeralarm“ gegeben wird, wird die Veranstaltung um 24 Stunden verschoben. Rastatt, 18. Febr. 1944. Der Landrat. Oertlich. Luftschutzleiter.

Bühl. Friedrich Allgeier, geb. 23. 7. 1838 in Schwarzach und Wilhelm Allgeier, geb. 12. 5. 1845 in Schwarzach wurden durch Beschluß v. 15. 2. 1944 für tot erklärt. Zeitpunkt des Todes ist der 31. 12. 1903, 24 Uhr. Bühl, 15. 2. 1944. Amtsgericht.

Kehl. Mittwoch, 23. Febr. 44 wird mit der Winterschnakenbekämpfung begonnen. Die Hauseigentümer u. Wohnungsinhaber werden gebeten, den mit Ausweis verseh. Arbeitern den Zutritt zu den Kellerräumen zu gestatten. Stadtbauamt.

Kehl. Die Bestimmung Ziff. 1 c d. auf Grund § 4 Straßenverkehrsordnung erlass. verkehrspolizeil. Anordnung zur Durchführung der Straßenverk.-Ordnung in der Stadt Kehl vom 23. XII. 1938 wird mit sof. Wirkung dah. abgeändert, daß ein Parkverbot für die Adolf-Hitler-Straße nur noch v. Bahnhofsplatz bis zur Großherzog-Friedrich-Straße aufr. erhalt. bleibt. Das Parkverbot für d. Strecke Großherzog-Friedrich-Straße bis z. Gasthaus Barbarossa wird aufgehoben. Kehl, 19. Febr. 44. Der Landrat.

Verloren

D.-Armbanduhr, Silber, mit Gliederband, 19. 2. v. Huttenstr. bis Bahnhof Bruchsal verl. Abzg. geg. Bel. RAD.-Lager Bruchsal, Huttenstr. 47.

Fotoapparat, wertvoll. (Kino Exacta, Obj. 1:2,8) am 20. 2., zw. 14.30 und 15.30 Ski-Abt. Unterstmatt a. Baum hängen lassen. 100 RM Finderlohn. Nachr. erbet. an Mörch, Karlsruhe, Uhlandstr. 41, Ruf 5011.

Theater

Staatsth. 22. 2., 18.00 **Schön ist die Welt.** 23. 2., 17.30, 18. Mi. **Ayatari.** 24. 2., 17.30, 16. Do. **Don Juan und Faust.**

Filmtheater

* Jugendliche über 14 Jahre zugel.
** Jugendliche nicht zugelassen.

UFA u. Capitol. 2.00, 4.15, 6.45 Hauptfilm 7.10 **„Gabriele Dambrone“.** **

GLORIA. 2.15, 4.30, 6.45 **„Drei tolle Mädels“.** * Joh. Riemann, C. Hohn.

PALI. 2.15, 4.30, 6.45 O. Tschechowa **Reise in die Vergangenheit.** **

RESI. Erstauff. **„Die keusche Sünderin“** m. Joe Stöckel. 3.00, 5.00, 7.00 U. **

ATLANTIK. 2.30 **Vor Liebe w. gew.** **

KAMMer. „Ein Mann a. Abwegen.“ **

RHEINGOLD. „Reisebekanntschaft“.

SCHAUBURG. „Reisebekanntschaft“.

Durlach. Skala. „Der junge Graf“. **

Durlach. M.T. ab 2.15 **Uhr: Tonelli.** **

Durlach. Ka.Li. Zirkus Renz ab 4.15 U.

Bretten. Capitol. Di.—Mi. 7.30 Uhr, **„Symphonie eines Lebens“.** **

Rastatt. Resi. Verl. b. Do. tägl. 19.30 Uhr, **„Peterle“.** **

Rastatt. Schloßlichtsp. Verl. b. Donn. tägl. 19.30 Uhr, **„Tolle Nacht“.** **

B.-Baden. Aur.-Lichtsp. „Zirkus Renz“. 16.30, 19.00, So. 14.00, 16.30, 19.00 U.

B.-Baden. Film-Palast. „Wenn der jg. Wein blüht.“ 16.30, 19, So. 14, 16.30, 19.

Bühl. Lichtspielhaus. Bis einschl. Do. **„Die Kellnerin Anna“.** **

Achern. Th. Di. bis Do. **„Der Schützenkönig“.** **

Veranstaltungen

Colosseum-Theater. 19.30 U. **Tanzende Welt.** Revue u. Varieté. Kasse 15 U. Morg. **Familienvorstellung** 15.30 U.

Central-Palast Khe. 19.15 Uhr buntes Varieté **„Für jeden etwas“.** Morgen 15.30 Uhr Hausfrauennachmittag.

REGINA Khe. Programmanfg. 19.30 U. Mittw. u. Sonntag nachm. 15.30 U.

Geschäftliche Empfehlungen

Hans Kissel, Kaiserstr. 150, Die., 22. 2., **Marinaden,** Nr. 6951—7350 ab 9 Uhr. Gefäße mitbringen.

Kurt Pfefferle, Kaiserallee 51, **Marinadenverkauf:** Dienstag, 22. Febr. 44, ab 9 Uhr, auf die alten Numm. 1201—1250. Gefäße mitbringen.

Kurt Pfefferle, Dammerstockstr. 58. **Marinadenverkauf:** Mittwoch, 23. 2. 44, ab 9 Uhr auf die alten Nr. 1161 b. 1250. Gefäße bitte mitbringen.

Fa. Pfefferle, Inh. Gropp, Erbprinzenstr. 23, **Marinaden-Ausgabe,** Donnerstag, 24. Febr., ab 9 Uhr auf die Nr. 7301—8000, auf alte Kontrollkart.

Kreis Rastatt

Bad.-Baden. Dienstag **Räucherfische.** Nr. 1051—1500, Waldele u. Höfele.

Baden-Baden. Bücklingausgabe. Di., 22.2. 3401—3600. Kaufmann, Büttenstr.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg